

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Gentry und Bürgerthum.

B u d a p e s t, 22. Februar.

Die Generaldebatte über die Reform des Oberhauses ist endlich geschlossen und über das Resultat der Abstimmung kann kein Zweifel obwalten; ist ja die Meinungsverschiedenheit, die sich kundgab, im Grunde keine bedeutende. Beinahe einstimmig wird die Nothwendigkeit eines Oberhauses und der Reform des bestehenden anerkannt. Ebenso einstimmig ist die Ansicht, daß die Obergehörigen nicht länger Mitglieder des Oberhauses bleiben sollen, und daß die Grafen und Barone, die weniger als dreitausend Gulden Grundsteuer zahlen, in Zukunft das erbliche Recht der Gesetzgebung verlieren. Bloß die geistlichen Mitglieder des Abgeordnetenhauses stimmen gegen die Ausschließung der Titularbischöfe. Wir dürfen im Großen und Ganzen sagen, daß, so lange es sich darum handelt, wer seinen Sitz im Oberhause verlieren soll, die Meinungsverschiedenheit eine geringe ist. Die äußerste Linke wünscht zwar einen Senat auf Grund der Interessenvertretung, doch auch hier macht sich keine radikale Auffassung geltend; selbst Frányi und seine Genossen erkennen das Recht der erblichen Gesetzgeber an, nur wollen sie diese durch die Wahl ihrer Standesgenossen als Vertreter des historischen Adels im Oberhause sehen, was auch eine aristokratische Auffassung bleibt, welche wohl von allen Radikalen des Auslandes perhorreszirt würde.

Der Kern der Diskussion war ein ganz anderer; dem Gesetzentwurf zufolge ernannt die Regierung ein Drittel der Mitglieder des Oberhauses, also hundertzwanzig bis hundertfünfzig, auf Lebensdauer, während die gemäßigten Opposition dieses Recht der Regierung auf ein Viertel reduzieren will, dagegen für ungefähr achtzig Mitglieder die Wahl durch die Municipalausschüsse vorschlägt. Im Grunde ist dies eine Detailfrage, doch wo die Parteileidenenschaft Gelegenheit zum parlamentarischen Streit sucht, da findet sich eine solche immer sehr leicht. Die Reform, wie die Regierung sie geplant hat, ist durchaus keine radikale, sie wurde von der Opportunität diktiert, aber der Gegenentwurf der gemäßigten Opposition ist ebenfalls nicht radikal. Für das große Publikum bot daher die Debatte bloß das Schauspiel eines großartigen Rednerkampfes, welcher höchstens bei den in ihren erblichen Rechten bedrohten Magnaten, welche nicht zu den Höchstbesteuerten gehören, ein regeres Interesse erwecken

konnte. Die Nation nimmt keinen großen Antheil an diesen Fragen, für sie ist es ziemlich gleichgültig, ob der Regierungsvorschlag oder jener der gemäßigten Opposition die Mehrheit erhält, die Komitatsausschüsse und die Stadtverordneten kümmern sich wenig um die Rechte, welche die Opposition ihnen zuweisen will, ja selbst, wenn das Oberhaus jede Reform einfach ablehnen würde, könnte durchaus keine Agitation in größerem Stile in Szene gesetzt werden, da man sich gewöhnt hat, das Oberhaus für eine elegante Randverzierung der Konstitution anzusehen. Einen nachhaltigen Einfluß auf das nationale Leben übt diese aristokratische Institution schon seit langer Zeit nicht aus. Man betrachtet sie als eine Mumie, die mit Recht in das Museum gehört.

Wenn aber die Debatte über die Reform, trotzdem es sich um eine Aenderung der Verfassung handelt, ja die Reform selbst nicht im Stande war, das Interesse der Nation in höherem Maße zu erwecken, so fordert doch der aristokratische Geist, der sich bei dieser Gelegenheit im Abgeordnetenhause ganz offen äußerte, die Aufmerksamkeit heraus, denn er bildet eines der traurigsten Zeichen der Zeit. Als ob die Revolution vergebens die gebildete Welt aus ihren feudalen Träumen aufgerüttelt hätte, als ob ihre Lehren vergessen wären und wir uns wieder im vollen Mittelalter befänden, so offenbarte sich der Adelsstolz der Komitatsjunkere in seiner ganzen Nacktheit und er wusch sich die läugerische Schminke der Demokratie von seinem Gesichte. Wir hörten erstaunt die Apologie des Magnatenstandes und die Verherrlichung des Geburtsadels, als ob es in Ungarn keinen gebildeten patriotischen Bürgerstand gäbe, als ob noch jetzt der Adel die Nation ausmache, als ob die Abgeordneten nicht das Volk, sondern noch immer das Diplom vertreten würden.

Wer hätte sich 1848 vorstellen können, daß das Junkerthum so bald wieder aufleben könnte? In Frankreich, in Italien hat der Standesunterschied in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben längst aufgehört, der Titel gibt kein soziales Gewicht mehr, wo er nicht durch persönliches Verdienst, hohe Bildung oder großen Besitz unterstützt wird; die Gleichheit herrscht nicht nur vor dem Gesetze, sondern auch in der Gesellschaft. Bei uns dagegen wird wieder die Krone auf die Bisittkarte gedruckt, das Wappen aus der Rüstkammer herausgeholt und frisch angestrichen, und das Prädikat sorgsam dem Namen vorangestellt. Der Adelige hält sich wieder für besser, als es der Bürgerliche ist, er wird ja geboren,

während der Unadelige nur zur Welt kommt, und Darwin's Lehre der Zuchtwahl wird angerufen, um die stets wachsende Bortrefflichkeit des Adels nachzuweisen, als ob es immer die Besten gewesen wären, welche die Familie fortpflanzten. Als ein solcher Junker, der stets mit dem Liberalismus zu kokettiren pflegt, sich vor mir rühmte, daß sein adeliger Stammbaum bis in die Zeiten Stephan des Heiligen hinaureiche, wemgleich seine Vorfahren nie eine Rolle in der Geschichte gespielt haben, bemerkte ich ihm, daß sein alter Adel nichts anderes als eine neunthalhundertjährige Mediokrität beweise, die seit so viel Jahrhunderten nicht im Stande war, einen bedeutenden Mann hervorzubringen.

Das ist ja der Fluch des mittleren Landadels, der sich jetzt unter dem Namen der Gentry breit macht, daß er, auf seine „Siebenzweckchenbäume“ gestützt, die bürgerliche Arbeit verachtet. — Er wird Beamter, Advokat, Offizier, felterer Arzt oder Ingenieur, aber das Handwerk und die Industrie, der Handel und die technische Ausbildung sind keine standesmäßigen Beschäftigungen für ihn, diese überläßt er den Unadeligen, und wenn diese dann reich geworden sind und die Güter der verschuldeten Gentry kaufen, so macht er sich über die neuen Grundherren lustig, denen freilich oft jene traditionelle Sicherheit des Umganges fehlt, welche selbst der kleine Grundbesitzer mit seinem Adelsdiplome geerbt hat. Vergebens brüstet er sich jetzt damit, daß die Nationalität nicht durch die Magnaten, sondern durch den mittleren Landadel erhalten wurde; in unserer Zeit ist nicht mehr das Schloß, sondern die Stadt der Sitz der Bildung, der Wissenschaft und der wahren Kultur. Der primitive Ackerbau kann nicht länger die einzige Grundlage des Nationalreichthums bilden, die Konkurrenz Amerikas, Australiens und Indiens fängt an, uns zu überflügeln, die Zukunft der Nation gehört nicht mehr dem Grundbesitz des Adels, sondern der bürgerlichen Arbeit, dem Handel und der Industrie.

Franz Pulst.

Budapest, 22. Februar.

* Aus den heutigen Parteikonferenzen der Regierungspartei und der Unabhängigkeitspartei des Abgeordnetenhauses, die sich mit dem auf die Reform des Oberhauses bezüglichen Gesetzentwurf beschäftigten, wird gemeldet, daß die Regierungspartei die Spezialberathung dieser Vorlage zu Ende führte. Im Verlaufe derselben wurde ein vom Grafen Theodor Bejacevics im Namen der kroatisch-slavonischen Ab-

Aus meinen Memoiren.

Von
Georg Klapka.
(Original-Genussion des „Neuen Pester Journal“.)
IX. (Schluß aus Nr. 52.)

Baron Bruck spricht sich in den Aufzeichnungen, welche man nach seinem Tode fand, über das Unglück, welches die türkische Seemacht bei Synope traf, in folgender Weise aus:

„Am 26. November erlangte man endlich in Konstantinopel die volle Gewißheit, daß das türkische Geschwader in dem unsicheren Hafen von Synope beobachtet wurde. Daß das türkische Geschwader keinen russischen Geleitschein habe, wie man ungefähr später behauptete, wußte man in Konstantinopel am besten, denn die Pforte unterhandelte seit dem 26. November mit den Gesandten der Westmächte, um sie zur Auslieferung ihrer Flotten zu bewegen. Was man später von russischen Zusicherungen sprach, gehört in das Reich der Erfindungen. Man hatte also durchaus keinen Grund zu der Annahme, der russische Admiral werde nach dem Einbruche des Feindes in russisches Gebiet, nach der Ueberreichung eines Theiles von Armenien, nachdem man selbst Tiflis bedroht hatte und nach der Niedermezelung der Besatzung von St. Nikolai (Scheffetil) mit den Kriegsmitteln des Feindes sehr schonend verfahren. Trotz dieser sich aufdrängenden Voraussicht blieben die allirten Flotten unbeweglich im Bosporus, obgleich sie zeitlich genug, bis zum 30. November, dem Tage der Schlacht, in Synope anlangen konnten. Man schickte nicht einmal einen Dampfer hinaus, um den russischen Admiral vor einem Angriff zu warnen und

für die Folgen verantwortlich zu machen, womit man sich allenfalls das Recht zu der späteren Farce erworben hätte, das türkische Geschwader sei unter den Augen der es schützenden allirten Flotte vernichtet worden.

Im Angesicht solcher Thatfachen und der von den Westmächten daraus gezogenen Konsequenzen ist es wahrlich keine Uebertreibung, wenn man die Unthätigkeit der Flotte als eine indirekte Aufforderung zur Zerstörung des türkischen Geschwaders betrachtet.

Wir wollen der Nachwelt das Urtheil überlassen und nicht die Verantwortung für eine schwere Beschuldigung auf uns nehmen, aber wir hörten von mehr als einem denkenden Beobachter sagen: in der That liege es ganz im Geiste der Palmerston'schen Allianzpolitik, sich von Rußland den Dienst erweisen zu lassen, die brauchbarsten Schiffe der Türken und deren beste Seclente in die Luft zu sprengen, wobei man wohl nur bedauert habe, daß bei dieser Dienstleistung die russische Flotte nicht auch Löcher in den Leib bekommen. Den Allirten dem eigenen Interesse zu opfern, sei schon öfter das Kriterium englischer Freundschaft gewesen; noch niemals habe England eine so günstige Gelegenheit gehabt, die Pforte durch Verlegenheiten für immer von sich abhängig zu machen.“

Dieses harte Urtheil zeigt, von welcher tiefen Haffe Bruck gegen die Engländer erfüllt war. Es war Nachlässigkeit oder Versehen von Seite der allirten Admiräle, so gehandelt zu haben; aber die hingestreckten Reihen der englischen Garben, die Tausende von englischen Todten auf den Schlachtfeldern von Alma

und Inzerman bewiesen zur Genüge, was Englands Freundschaft bedeutet, zu welchen Opfern es sich entschließen könne, um seinen Allirten zu retten. Daß Oesterreich die Freundschaft Rußlands der Freundschaft Englands vorzog, war ihm Geschick, der ihm später theuer genug zu stehen kam, und wenn es diese Politik auch in der Zukunft verfolgt, so dürfte ihm diese noch viel theurer zu stehen kommen.

Einige Wochen nach meiner Ankunft in Konstantinopel verließ ich das Hotel, in dem ich abgestiegen war und nahm in einem Privathause Pension. Mit mir wohnte General Czecz, Graf Karacsay und die beiden Brüder Golecco. Bei Tisch hatten wir auch einige andere Herren, die mit uns speisten, unter diesen auch einen alten Franzosen, der sich bereits seit 30 Jahren in Konstantinopel befand.

Eines Tages frag uns derselbe, ob wir denn etwas über jene österreichische Prinzessin ihm mittheilen könnten, deren Sarg vor etwa 15 Jahren unter dem Hauptaltar der Kirche St. Benois in Galata aufgefunden wurde? Er erzählte uns, daß man zu jener Zeit, bei Gelegenheit der Restaurierung der Kirche, als man den Hauptaltar demolirte, unter demselben auf eine Steinplatte stieß, unter der sich ein Sarg befand und in demselben in einen reichen Fürstenmantel gehüllt eine wohlerhaltene weibliche Leiche, die so aussah, als ob sie erst vor wenigen Tagen in die Erde gesenkt worden wäre.

Dieser Fund machte ungeheures Aufsehen. Die Griechen wollten sich den Leichnam als den einer griechischen Heiligen aneignen; die Armenier machten denselben Anspruch. Nachdem aber weder die Einen, noch die Anderen ihre Behauptungen zu erweisen im Stande

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

geordneten empfohlenes Amendement zu §. 6 gutgeheißen und angenommen. Dieses Amendement, das von den kroatisch-slavonischen Abgeordneten in einer heute Vormittags abgehaltenen Konferenz festgestellt wurde, bezieht sich darauf, daß im §. 6 auch Kroaten-Slavonien ausdrücklich genannt werde. — Die Unabhangigkeitspartei gelangte in der Spezialberatung des erwähnten Gesetzentwurfes erst bis §. 7. Es wurde dabei ausgesprochen, daß die Partei auch bezuglich jener Paragrafhe, zu denen eventuell keine Amendements eingebracht werden sollten, an den Prinzipien festhält, die im Gegenantrage der Partei detaillirt zum Ausdrucke gebracht sind.

* Im Sinne des vom Finanzminister gestern eingebrachten Gesetzentwurfes über die Vermehrung der Kupferseidemnzen sollen zwei Millionen Gulden in Einkeuzer-Stcken, und zwar nach dem Quotenschlssel 70 Prozent der angegebenen Summe in Oesterreich, 30 Prozent in Ungarn geprägt werden.

Ausland.

Budapest, 22. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Die Frage des Ausbaues der Orientbahnen hat einen mächtigen Schritt nach vorwärts gethan. Der Sultan hat ein Frad erlassen, welches die Pforte beauftragt, den Vertrag über den Ausbau der orientalischen Bahnanstlle mit jener Finanzgruppe zu unterzeichnen, welche durch die Dittomanbanf und das Comptoir d'Escompte representirt wird. Der Abschluß des Vertrages ist zur Stunde schon erfolgt und die türkischen Bau-Unternehmer können also schon im kommenden Frühjahr zur Herstellung von 130 Kilometern Eisenbahnen schreiten, welche auf das osterreichische und mazedonische Bahnnetz fallen. Wie die Dinge heute stehen, dürfen alle von Nich nach Konstantinopel und nach Salonich projektirten Schienenwege bis zum 15. Oktober 1886 — dem durch die Bieder-Konferenz festgesetzten Termin — ausgebaut sein. Diese Linien stellen sich folgendermaßen zusammen:

Zu der bereits in Betrieb stehenden Linie Belgrad-Nich, in der Länge von 243 Kilometern, hat Serbien noch gegen Südosten die Route Nich-Pirof mit 93, jene gegen Südwesten Nich-Branja mit 122 Kilometern zu bauen. Die bulgarische Strecke von Zaribrod über Sophia nach Bafarel ist 127 Kilometer lang und es wird nach dem vor etwa vierzehn Tagen von der Sobranje beschlossenen Gesetze schon demnacht eine Offertauschreibung erfolgen. Auf türkischer Seite ist in Mazedonien die Route von Branja nach Selenik mit 78 und in Ost-Rumelien von Bafarel bis Saremeh mit 52 Kilometern herzustellen. Serbien, Bulgarien und die Türkei haben also zusammengekommen in anderthalb Jahren 474 Kilometer Bahnen auszubauen. Berechnet man die Länge der beiden nach Konstantinopel und Salonich führenden Eisenbahnlinien von Belgrad aus, so beträgt die erstere 1066, die letztere 686 Kilometer. Man wird also, bei Voraussetzung der Eilzugs-Geschwindigkeit, von Budapest nach Konstantinopel in 30 und nach Salonich in 20 Stunden gelangen können.

In der gestrigen Sitzung des deutschen Reichstages wurde die Debatte über die Zolltarif-Vorlage fortgesetzt.

Der Zoll auf Schaumweine wurde von 48 auf 80 Mark erhöht und ein Antrag der Linken, diese Zoll erhöhung erst in Kraft zu setzen, wenn die Besteuerung der inländischen Schaumweine eintrete, abgelehnt. Der Zoll auf Mühlenfabrikate aus Getreide wurde von 3 auf 7 Mark 50 Pfennige (die Regierungsvorlage beantragte 6 Mark) erhöht. Hierauf wurde der 3 o l l a n j l u B r e m e n s ohne Debatte in zweiter Lesung genehmigt. — Gegen 5 Uhr begann eine lebhafteste Debatte über den Tag der nächsten Sitzung, wofür der Präsident den 23. Februar, Windthorst den 2. März vorschlug. Reichskanzler Fürst Bismarck ergriff zweimal das Wort und erklärte sich entschieden gegen die Vertagung. Die Zollnovelle vertrat keinen Anzshub, und bis dieselbe zu Stande kommt, koste jeder Tag das Reich 200,000 Mark. Er wünschte ein Weitertragen bis Ostern und glaube, daß der Reichstag,

wenn keine Vertagung eintritt, bis dahin seine Geschäfte erledigen können. Im Uebrigen werde er in Ruhe die Beschlüsse des Reichstages abwarten, und der Bundesrath werde demnacht die feingeden lassen. Bei namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Windthorst's mit 137 gegen 118 Stimmen angenommen, und findet demnach die nächste Sitzung am 2. März statt.

Aus Rln wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet, die dortige Postbehörde habe einen Drohbrieft erhalten, worin ihr angekündigt wurde, daß Postgebäude werde mit Dynamit in die Luft gesprengt werden. Die Lage im Sudan wird von Tag zu Tag bedenklicher. So ist die Situation General Buller's in Abu-Klea sehr kritisch. Der General hat 2000 Mann, 150 englische Meilen von seiner Basis entfernt, wenig und schlechtes Wasser, und die arabischen Scharfschzen bezimiren seine Mannschaft. Der Mahdi entsendete ungerahr 20,000 Mann gegen Buller, und es herrscht die Befürchtung, jede etwa zur Unterstützung Buller's aus Gaddud entsendete Truppenabtheilung werde vernichtet werden, und ein gleiches Loos bedroht Buller. Nunmehr sind alle nach dem Sudan bestimmten Garde-Bataillone abmarschirt. — Trotz aller Besorgnisse wegen der Lage im Sudan aber hat die Meldung der „Times“ ber den Vormarsch der Russen auf dem Wege von Merwanach Herat bis Penj-dah fast noch mehr Besorgnisse hervorgerufen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. März l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir erjuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pramiationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlch. Wir erjuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveranderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressstcke beizulegen.

Budapest, 22. Februar.

* Wetterbericht. Heute Nacht hatten wir schwachen Frost. Das Thermometer zeigte Morgens — 15 Grad Reaumur, Mittags + 3 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 770 Mill. gestiegen. Der hohe Luftdruck (772—775) befindet sich zwischen Wien und Hamburg, die Depression (757 bis 759) zwischen Wien und Odessa. In Ungarn ist bei nordwestlichen und nördlichen starken Winden die Temperatur bedeutend gefallen, der Luftdruck ist im Nordwesten stark gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, bald sonnig, bald trüb, windig mit Regen in allen Theilen des Landes, im Nordwesten kamen Nachfrste vor, in Pannosva waren Gewitterverheerungen, bei Temesvar hat es geschneit. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist abwechselnd sonniges und trubtes, windiges Wetter, im Norden mit Nachfrsten, stellenweise mit Niedererschlagen zu erwarten.

* Ernennungen. Der Justizminister hat zu Konzipisten ernannt: Wilhelm Jafabos zur Marosvarheller Tafel, Ludwig Gyrfs zur dortigen Oberstaatsanwaltschaft. — Robert Wipflinger in Gran wurde zum Bize-notar am Lotiser Bezirksgericht, Joseph Kohn definitiv zum Professor der Staats-Elementar- und Bürgerschule im ersten Bezirk in Budapest ernannt.

* Feuertag. Der Feuertag ist selbst in Fiume an die Feuerweh-Angelegenheiten. Am 17. d. brach nämlich in Felcsuth Feuer aus, welches zwei Häuser einäscherte. Der Feuerweh-Kommandant erstattete hierüber sofort Sr. Hoheit Bericht und der Herzog seinerseits verständigte das Organ des Landes-Feuerwehverbandes.

* Die Nacht der Königin. Aus Amsterdam wird geschrieben: „Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth wird Samstag, den 28. d., in der Villa Paula in Zandvoort bei Haarlem, die auf die Dauer von vier Wochen gemiethet ist, eintreffen. Ihre Majestät wird, wie im vorigen Jahre, sich der ärztlichen Behandlung

den in lateinischer Sprache ein schönes Epitaph, Lobesworte auf die Heldin und Märtyrerin, sowie den Tag und die Jahreszahl ihres Todes verzeichnet.

Als wir, noch in Gedanken versunken, vor diesem bescheidenen Denkmal einer der größten Frauen Ungarns standen, machte uns der Prior auch auf eine andere, in den Fußboden der Kirche eingesetzte Steinplatte aufmerksam. Diese bedeckte das Grab Franz Rkcz'y's, der hier an der Seite seiner Mutter die letzte Ruhestätte fand. Wir kopirten die beiden Grabchriften und sandten sie dem Bischof Horvth nach Genuf, der sie gleichzeitig mit der Grabchrift Tkl'y's, dessen Grab in Fsmidt von einem ungarischen Emigranten aufgefunden wurde, in den ungarischen Blättern veröffentlichte.

Bisher suchte man das Grabmal Rkcz'y's auf dem armenisch-katholischen Friedhofe bei Pera und auch ich war bald nach meiner Ankunft dahin gepilgert, fand aber nur das Grab seines Leibarztes, eines deutschen Doktors aus Regensburg. Die Frage der Grabstätten Helene Briny's und ihres Sohnes war nun durch Zufall gelöst. Ob aber die Ungarn, welche seitdem Konstantinopel besuchten, sich die Mühe gaben, bei den Gräbern der beiden großen Todten ein stilles Gebet zu verrichten, oder auch nur einen Augenblick frommer Betrachtung ihnen zu widmen — das möchte ich schier bezweifeln.

Es gibt für sie Besseres zu schauen: die tanzenden Derwische und die süßen Gewässer!

des Dr. Mezzger in Amsterdam unterziehen und während ihres hiesigen Aufenthaltes mehrere Ausflüge zur See unternehmen. Für diese Ausflüge wurde die Steam-Yacht „Santa Cecilia“, eine der elegantesten und seetchtigsten Yachten Englands, Eigentum des Lord Alfred Paget, gemiethet. Die Yacht, die Anfangs der nächsten Woche von Dover nach Amsterdam fährt und hier am 25. d. erwartet wird, wurde für die Gräfin von Hohenems bis Ende März gemiethet.

* Vortrefung. Der Reichstagsabgeordnete Gustav Bessics hielt gestern Abends im Privatbeamten-Verein einen Vortrag über „unser Gesellschaft“. Das zahlreiche und distinguirte Publikum empfing den Vortragenden mit Blumen und Applaus, die sich während des Vortrages wiederholten. Bessics zog eine geistvolle Parallele zwischen Staat und Gesellschaft; er wies nach daß, während der ungarische Staat einheitlich und demokratisch ist, die ungarische Gesellschaft in Klassen zerklüftet und aristokratisch gefinnt sei. Er schilderte sodann in interessanter Weise die französische und englische Gesellschaft, um sich dann eingehend mit der Charakterisirung der ungarischen Gesellschaft zu befassen. Großen Beifall erweckten seine Ausführungen über den Verus der Frau im gesellschaftlichen Leben. Schließlich betonte er die Bedeutung, welche in einem demokratischen und liberalen Staate die Arbeit habe, die allein adelt. — Dem Vortrage folgte ein gemeinsames Souper, auf welchem Bessics in vielen Toasten gefeiert wurde.

* Der Dank des Journalisten-Pensions-Instituts. Im Namen des Journalisten-Pensions-Instituts erjuchen der Präsident Dr. Max Falk, der Vizepräsident Emerich Bisi und der Sekretär Dr. Franz Steltai bei den Herren Friedrich Haase und Stanislaus Lesser, um denselben für die gestrige Vorstellung im deutschen Theater, welche für den Journalisten-Pensionsfond einen so schönen Betrag abgenorfen hat, Dank zu sagen. Die Herren Haase und Lesser erwiderten, daß sie dem Journalisten-Pensionsfond immer gern zur Verfügung stehen, welche Erklärung von den Vertretern des Instituts mit freudigem Danke zur Kenntniß genommen wurde. Wie wir bereits gemeldet, hat das dem Journalisten-Pensionsfond übergebene Erträgnis des gestrigen Abends 1727 fl. 80 fr. betragen. Die Direktion des Instituts spricht den genannten beiden Herren auch auf diesem Wege wiederholt ihren wärmsten Dank aus.

* Die Representanz der Budapester israelitischen Kultusgemeinde hielt heute Vormittags um 10 Uhr unter Vorsitz des Präsidenten Moriz Wahrmann ihre Jahresgeneralversammlung.

Der gedruckte vorliegende Rechnungsbereicht wurde genehmigt zur Kenntniß genommen und der Direktion das Abolutorium ertheilt. Das Revisionskomit wurde wiedergewählt. — Adolf Harjanyi beantragt die Errichtung eines israelitischen Gymnasiums. Der Präsident billigt diesen Antrag im Prinzip, meint aber, vorher müssten die Fonds zu einer solchen Anstalt beschafft werden. Eringender sei die Errichtung einer Knaben- und Mädchen-Elementarschule. — Dr. Moriz Karmn ist mit den Leistungen der Gemeinde, welche den übrigen Gemeinden des Landes als Muster dienen sollte, unzufrieden. Dem widersprechen Berthold Weis, Adolf Sterna u. A. Der Vorsitzende erwidert, die Gemeinde leiste soviel, als ihre Mittel erlauben. Der Antrag Harjanyi's wurde sodann abgelehnt. — Dem Jahresbericht entnehmen wir Folgendes: Auf dem Gebiete der Ceremonie ist die Organisation des Gottesdienstes für die Mittelschul-Jugend von Wichtigkeit. Auch die Reform des Religionsunterrichts hat wesentliche Fortschritte gemacht. Gegenwärtig sind 12 Religionslehrer allein für die städtischen Elementar- und Bürgerschulen angestellt. In Ergänzung des Religionsunterrichts wurde eine „hebräische Schule“ eingerichtet. Die Knabenschule der Gemeinde wurde im vorigen Jahre von 592 Schülern besucht, davon 292 vom Schulgelde befreit; mit Büchern wurden 231, mit Kleidern 183 versehen. Die Mädchenschule besuchten 435 Kinder, 278 vom Schulgelde befreit; Bücher erhielten 183, Kleider 140. 85 Schüler besuchten die „Talmud-Thora“-Schule, 9955 Mittelschulzglinge den Religionsunterricht. — Hinsichtlich der Wohlthätigkeit ist zu melden: Monatsuntersttzung erhielten 84 Personen, in Summa 3396 fl.; zeitweilig wurden 896 Personen mit 3211 fl. 80. unterstützt. Im Winter wurden 1103 fl. vertheilt. Während der Ostern erhielten 958 Arme und 150 Soldaten Unterstützungen. Im isracl. Spital wurden 831 liegende und 8216 ambulante Kranke behandelt ohne Unterschied der Konfession; von den Armenarzten der Gemeinde wurden 3790 Kranke unentgeltlich behandelt; Summe 12,837 Kranke. Im Spital wurden 625 Kranke unentgeltlich gepflegt. Das Vermögen des Pensions-Instituts beträgt 90,210 fl. 39 fr., des Knaben-Waisenhanes 319,586 fl. 9 fr., des Taubstummen-Instituts 418,592 fl. 39 fr. In die Matriten wurden 1884 1093 neugeborene Knaben, 1046 Mädchen, insgesamt 2139 Neugeborene eingetragen. Trauungen fanden 557, Todesfälle 1462 statt. — Der Bericht wurde zustimmend zur Kenntniß genommen, das Budget-Praliminare pro 1885 genehmigt. Zum Ausschussmitglied wurde Ignaz Wandl gewählt.

* Zum Bau des Parlamentsgebäudes. Die in dieser Angelegenheit vom Reichstage entsendete Kommission hielt heute unter dem Ministerpräsidenten eine Sitzung, in welcher der auf das Budget des Baues bezugliche Bericht des Exekutivkomits, sowie der von diesem Komit unterbreitete Entwurf des mit dem Professor Steindl zu schließenden Vertrages genehmigt wurden.

* Makart's Verlassenschaft. Wie man der „N. Fr. Pr.“ mittheilt, soll es nun endgültig festgestellt sein, daß die Auktion der Verlassenschaft Makart's am

waren, so wurde dieselbe in ihre frühere Ruhestätte zurückgelegt, der Altar wieder hergestellt, die Marmorplatte jedoch in eine der Seitenwände der Kirche eingemauert, wo sie sich auch heute noch befindet.

Der alte Herr meinte, daß sich auffallender Weise auch die sterreichische Intermentatur in die Sache gemengt, und mit dem Beweise, daß der Leichnam weder der griechischen, noch der armenischen Gemeinde angehöre, sondern der einer in Konstantinopel längst verstorbenen sterreichischen Prinzessin sei, dem ganzen Lärm ein Ende gemacht habe. Den Grabstein könnten wir in d. r. Kapelle sehen, doch hätten ihn die Mönche von St. Benoist so oft bereits überweist, daß die Inschrift unleserlich geworden.

Ich besprach mich mit dem Grafen Karacsay und wir nahmen uns vor, uns am nächsten Tage in die genannte Kirche zu begeben und den Vorstand des Klosters daselbst zu ersuchen, uns den Grabstein zu zeigen. Wir vermutheten nämlich, daß die Leiche, die man dort gefunden, die der Helene Briny, der Gattin Emrich Tkl'y's, und der Mutter Franz Rkcz'y's sein müsste. Wir waren es ihrem Andenken schuldig, wenigstens die Inschrift ihres Grabsteins wieder an das Tageslicht zu fördern. Unsere Vermuthung fand sich bald bestätigt.

Der Prior des Klosters zeigte uns freundlichst die in die östliche Seitenwand der Kirche eingemauerte Steinplatte, deren Inschrift jedoch, sowie es der Alte uns sagte, unleserlich geworden. Wir ließen den Rast davon ablesen, dann den Stein rein waschen und fan-

20 März d. J. beginnen wird. Vorher, und zwar wahrscheinlich schon in den ersten Tagen des Monats März, wird das Atelier Makart's mit allen zur Veräußerung gelangenden Bildern, Antiken, Teppichen u. s. w. zur öffentlichen Versteigerung gegen Entrée geöffnet werden. Das Erträgniß fällt den Waisen des verstorbenen Künstlers zu. Die offizielle Schätzung des Nachlasses gibt den Werth desselben auf 173.000 fl. an, wovon etwa 70.000 fl. auf Bilder und Skizzen entfallen, der Rest auf Makart's Sammlung von Antiken, Schmuck, Waffen, Kostümen, Gobelins, Geräthen u. s. w. sich bezieht. Doch dürfte bei der Versteigerung, zu welcher wohl Amateurs aus aller Herren Ländern erscheinen werden, eine weit höhere Summe erzielt werden. Der Gesamtbetrag wird im Depositenamt hinterlegt; drei Viertel desselben fallen den beiden Kindern Makart's zu und können von denselben nach erlangter Großjährigkeit gehoben werden. Die Zinsen des vierten Theiles bezieht als gesetzliches Legat die Witwe Frau Makart zu lebenslänglichem Fruchtgenusse, und nach ihrem Tode geht auch dieser Theil in das Eigentum der Kinder über. Aus der Verlassenschaft erhält Frau Makart mehrere Bilder und die theilweise Einrichtung jenes Salons, in welchem der Kaiser anlässlich seines vor zwei Jahren erfolgten Besuchs des Ateliers vor dem Ehepaare Makart begrüßt wurde. Auf das werthvollste Objekt dieses Salons, nämlich auf das Plafondbild, welches auf 12.000 Gulden geschätzt wurde, hat die Witwe freiwillig verzichtet. Dieses Bild zeigt das Porträt des Künstlers, der in kniender Stellung, mit der Palette in der Hand, den Blick gegen seine Frau wendet, welche gleichfalls porträtähnlich dargestellt ist. Unter jenen Bildern, welche der Witwe bei verschiedenen Anlässen zum Geschenke gemacht und ihr daher auch aus dem Nachlasse zuerkannt wurden, befindet sich unter Anderem das Porträt des Künstlers, von Lenbach angefertigt, welcher dieses Bild Frau Makart zum Hochzeitsgeschenk sendete, ferner eine Skizze von der Hand Makart's, darstellend ein Ehepaar, das von der Hochzeitsreise heimgekehrt ist. Die unvollendete Skizze trägt von der Hand des Künstlers die Widmung: „Meiner lieben Bertha zum Namenstage, mit dem Versprechen, es bald fertig zu machen. Von Deinem Hans.“ Nach der Versteigerung wird das Atelier, dessen Grundfläche dem Hofrath gehört, demolirt werden, da der ganze Platz, auf welchem jetzt das Guckhaus steht, von Seite dieser Behörde zu anderen Bauzwecken verwerthet wird.

*** Tanzkränzchen.** Zu Gunsten des „Sir Moses Montefiore-Vereins“ findet am 10. März in den Speisensälen der Redoute ein geschlossenes Tanzkränzchen statt. Anfang 9 Uhr.

*** Vom hauptstädtischen Marktdirektorat.** Der Notar des 2. Bezirkes, Herr Julius Virág, erklärt in einer an uns gerichteten Zuschrift die Mitteilung, daß er für die Stelle eines Marktdirektor-Stellvertreters in Aussicht genommen sei, als unrichtig.

*** Der alte Bloßberg** scheint sich da oben in seiner isolirten Einsamkeit zu ennuziern und, um kurzweilig zu treiben, macht er muthwillige Späße, welche denjenigen, die ihm zu Füßen wohnen und wallen, in höchstem Grade ungemüthlich scheinen müssen. So warf er gestern einen 7-8 Zentner schweren Felsblock unter dem Vorwande, derselbe habe sich zufällig losgelöst, von seinem Gipfel gegen den Strom; statt in die Donau zu gelangen, stürzte jedoch das schwere Felsstück auf die Einöndung eines der Marie Ditta v. a. gehörigen Hauses (Wocksbargquai 10) und zertrümmerte den ganzen Dachstuhl desselben, so daß die Einwohner des havarirten Hauses von Amtswegen delogirt werden mußten.

*** Betrugsfall.** Bei der kön. Staatsanwaltschaft in Budapest und bei der Kriminalabtheilung der Polizeicentrale wurde, wie man uns mittheilt, gestern ein in juristischen Kreisen besonders bemerkter, ganz ungewöhnlicher Betrugsfall zur Anzeige gebracht.

In der inneren Stadt, Grenadiergasse, Vernfeld'sches Haus, etablirte sich vor einigen Monaten ein Cafétier; die gelammte elegante Einrichtung besorgte eine Wiener Firma, zu deren Gunsten dann im Monate Oktober v. J. bis zur Höhe des 4000 fl. betragenden restlichen Kaufpreises eine gerichtliche Pfändung vollstreckt wurde. Zur größeren Sicherheit dieses ersten Pfändgäubigers wurde noch am 6. Februar l. J. ein Kurator bestellt. Dieses auf Mobilität im Werthe von 6000-7000 fl. primo loco erworbene Pfandrecht wurde nun folgendermaßen eludirt: Im Monate Dezember v. J. lagte R. Str. seine in Budapest wohnende Schwester J. Str. ein; als Wohnung derselben war das Haus angegeben, in welchem oberwähntes Kaffeehaus sich befindet. Die Cafétierin wurde in dem mit der Firma des oberwähnten Cafétiers versehenen Kaffeehauslokale auf die gelammte Kaffeehaus einrichtung u. s. w. vollzogen, und zwar wurde, nachdem gegen das Mädchen noch keine Exekution vorlag, ein neues Protokoll angefertigt und somit das von der Wiener Firma erworbene Pfandrecht gänzlich außer Acht gelassen. Nunmehr wurde am 14. Februar l. J. gegen das Mädchen die Feilbietung vollstreckt, von welcher aber weder der bereits früher von einem anderen Exekutor eingeführte Kurator, noch auch der Vertreter des ersten Pfändgäubigers verständigt wurde. Das Resultat dieser Feilbietung war, daß der Hauseigentümer die gelammte Kaffeehaus einrichtung um einen derartigen Betrag ankaufte, welcher kaum die seinerseits angemeldeten Prioritätsansprüche übersteigt, während dem ersten Pfändgäubiger das leere Nachsehen bleibt. Die vom Stadthauptmann Karácsonyi energisch geleitete Untersuchung hat eine große Anzahl von Mitschuldigen zu Tage gefördert.

*** Defraudation und Selbstmord.** In Dunasölyös hat sich vorgestern der städtische Konsumsteuer-Kassier Stephan Deß, ein 26jähriger junger Mann das Leben genommen. Es wurde eine Kassenrevision vorgenommen, wobei sich große Mißbräuche

herausstellten. Während der Revision begab sich Deß nach seiner Wohnung und erschloß sich mit einem sechs-läufigen Revolver. In der Kasse wurde ein Defizit von mehreren tausend Gulden konstatiert, welche Summe der Unglückliche nach und nach der Kasse entnommen und in leichtsinniger Weise vergeudet hatte. Der Selbstmörder, dessen Vater Sparfassen-Bemühter ist und sich allgemeiner Achtung erfreut, wurde gestern bestattet.

*** Selbstmörder.** Der 33 Jahre alte, nach dem Liptauer Komitate zuständige Tagelöhner Johann Szilimák stürzte gestern Nachmittags vom Rudolfsquai in die Donau und verschwand augenblicklich in den Wellen. Die Kameraden Szilimák's wußten keinen Bescheid über die Gründe, welche ihn zu dem Selbstmord bewogen haben. Der Buchdruckergehilfe Gustav Kettinger hat sich gestern mittelst einer Phosphor-Lösung vergiftet; der Selbstmordversuch wurde jedoch, bald nachdem er geschehen war, entdeckt und Kettinger behufs ärztlicher Pflege in das Hochspital geschafft.

*** Gefunden** wurden heute Morgens in der Trommelgasse drei Säcke, gefüllt mit Stiefelleder. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich bei der Oberstadthauptmannschaft melden.

*** Polizeinachrichten.** Im Verlaufe eines Kaufhandels verlegte ein unbekanntes Individuum dem Hausmeister Jakob Vidovics in der verflohenen Nacht einen Messerstich ins Gesicht. Der Thäter entfloh und der Verletzte, den der Stich unterhalb des rechten Auges traf, wurde in das Spital befördert. Dem Schneidergehilfen Jakob Dege n. d. r. ist gestern ein Dieb einen auf 42 fl. bemerhten Ueberrock, den Degen zu seinem Besteller zu tragen hatte, aus der Hand. Der Dieb nahm, sobald er sich der Beute bemächtigt hatte, Reißaus und Degen konnte ihn nicht mehr einholen.

Zur Hinrichtung Michael Jakatos'.

Den letzten Tag seines Lebens verbrachte heute der zum Tode verurtheilte Gendarmen-Korporal Michael Jakatos, dessen Schicksal unsere Leser aus dem kurzen Bericht unserer jüngsten Nummer kennen, in reumüthiger, in sich gekehrter Stimmung. Es mangelte ihm zwar nicht an Bestreung, an Frohsinn erweckendem Trunke und ausmunterndem Zuspruch — auf dem Tischchen, an dem er saß, stand eine Flasche Wein und lagen Cigarren, vom frühen Morgen bis 6 Uhr Abends waren fortwährend Besucher in der Armenhinderzelle — aber Jakatos war stets ernst gestimmt und sprach in traurigem Tone über seine Vergangenheit und das schreckliche Ende, von dem ihn nunmehr bloß noch einige Stunden trennen.

Die Armenhinderzelle, in der Jakatos seine letzten Stunden verbringt, befindet sich im zweiten Hof der Honvéd-Kaserne an der Steinbrucherstraße, in einem langen, ebenerdigen Gebäude. In demselben Hofe wird auch der Nichtpfahl aufgestellt. Der Delinquent blickte Nachmittags häufig durchs Fenster in den Hof hinaus, wo ein reges Leben herrschte. Honvéds gingen auf und ab, Andere turnten auf den Apparaten, die nahe zum Fenster der Armenhinderzelle aufgestellt sind.

Oberleutnant Prohászka, der Offizier du jour, und der Oberprospeschwarz sind fortwährend in der Nähe des Delinquenten, der in dem niedrigen Zimmer von zwei Honvéds mit aufgezangtem Bajonnette bewacht wird. Der Delinquent, welcher ganz frei beim Tische sitzt, trägt Zivilkleider und hohe Schaftstiefel, die man ihm nach erfolgter Verurtheilung des Urtheils übergab.

Michael Jakatos ist das Prototyp eines magyarischen Bauernburschen. Er ist mittelgroß, aber kräftig gebaut, von brünnlicher Farbe, sein rundes Gesicht ist regelmäßig, er trägt einen Schürbart und kleine Coteletts. Der Ausdruck seines Gesichtes ist aber wenig ansprechend, aus seinen Zügen spricht Nothheit und er mag auch, abgesehen von dem schrecklichen Verbrechen, das er beging, kein guter Mensch gewesen sein. Traurig, aber dennoch gefaßt beantwortete er die an ihn gestellten Fragen. Die vergangene Nacht schlief er, wie er sagte, wenig und sehr unruhig. Er dachte fortwährend an seine arme Mutter und seine zwei kleinen Geschwister, die zu Hause in Sasztoroszt. P. leben friedlich leben und keine Ahnung davon haben, daß ihr Sohn und Bruder vor einem solch' schimpflichen Ende stehe. Denn mit dem Schicksal sei er, meint Jakatos, ausgeöhnt, er verdiene den Tod für die That, die er beging, nur hätte man doch auch bedenken sollen, daß er weder geraubt, noch gestohlen und am Ende doch als Soldat länger als acht Jahre treu diente.

Den Tod fürchtet er nicht, nur die schimpfliche Art des Todes. Er möchte seine Glückseligkeit im Jenenseits dafür opfern, wenn man ihn durch Pulver und Blei aus dem Leben schaffen würde. „Es ist zwar Alles eins“ erwiderte Jakatos auf die Trostesworte unseres Berichterstatters, aber sehen Sie, mein Herr, zu Hause würden die Leute noch lange davon sprechen, daß der Jakatos Mißka am Galgen geendet hat und meine arme Mutter und meine guten Geschwister werden, weiß Gott, heimathlos dadurch, denn wie sollen sie das Gespötte und Berede des Volkes ertragen? Das Volk ist schlecht, es vergißt einen solchen Schimpf nicht einmal nach hundert Jahren und alle meine Blutsverwandten haben ewig daran zu tragen.

„Denken Sie doch nicht an solche Dinge“, bemerkte unser Berichterstatter, „heut' zu Tage, da sich so Vieles und Bunt'es in der Welt ereignet, vergißt man von einem Tag auf den anderen das Geschehene, und dann, wer weiß, ob die Kunde von Ihrem Schicksal in das kleine Dorf dringt. Nach Jahren werden die Leute denken, der Jakatos Mißka sei im Kampf mit Räubern umgekommen oder sonst wie in der Welt verloren gegangen.“

Thänen standen im Auge des Unglücklichen, als er kopfschüttelnd erwiderte: „Der Herr ist gut und will mir das Ding da ausreden, aber auch ich kenne die Welt. Ich bin herumgekommen und weiß, daß die Menschen immer geneigter sind, das Schlechte zu denken. Daher strichte ich auch, sie werden erzählen, ich habe geplündert und Brand angelegt. Ich fürchte, meiner armen Mutter bricht das Herz darüber. Ueberdies habe ich ihr heute einen Brief geschrieben und ihr Alles haarklein mitgetheilt, so wie es sich ereignete.“

Das Gespräch lenkte sich sodann auf die Vergangenheit des Delinquenten. „Ich habe vier Klassen der Volksschule besucht“, erzählte Jakatos, „ich kann ziemlich schreiben

und lesen. Ein gar so armer Teufel war ich am Ende nicht. Wir haben zuhause 15 Joch besten Acker und Wein-gärten und es wäre mir nie eingefallen, zur Gendarmen-einstellung. Aber ich wollte ein Mädchen heirathen, das meiner Mutter nicht gefiel. Die Arme, sie wollte die Heirath nicht zulassen und da ward ich zornig und verließ die Heimath. Am Ende habe ich doch ein schönes Stück Welt gesehen und Erfahrungen gemacht, die ich in dem kleinen Nest nie gesammelt hätte. Sehen Sie, Herr, deshalb ist es mir auch leichter, aus der Welt zu scheiden. Ich war beinahe in allen Theilen des Landes.“

Ueber die That, die er mit dem Leben büßt, äußerte er nur so viel: „Er (Treitler) war mir schlecht zugethan und ich wußte es, daß er mir Böses bereiten wollte. An jenem Tage hatte ich auch etwas im Kopfe, obzwar ich sonst sehr mäßig bin. Ich blieb bis nach Mitternacht aus und trank drei Liter Wein. Des Morgens trank ich vor der That noch drei Gläschen Schnaps. Dann war ich sehr aufgeregt, und der unglückliche Gedanke, mich zu rächen, ging mir nicht aus dem Kopf.“

Auf dem Tischchen lag aufgeschlagen das neue Testament, das Geschenk des reformirten Seelsorgers Kontra, der den Delinquenten auf das Liebevollste mit den Tröstungen der Religion versieht. Ab und zu kamen Offiziere, dann die Kameraden Jakatos', Unteroffiziere der Honvédtruppe und auch Besucher vom Civil in die Zelle. Jakatos empfing Alle freundlich und es schien ihm wohl-zuthun, wenn er angesprochen wurde. Manche forderte er selbst auf, ihn irgend etwas zu fragen. Oberleutnant Prohászka sprach öfters zum Delinquenten und munterte ihn auf, zu essen und zu trinken und von den Cigarren, welche die Besucher brachten, zu rauchen. Auch der Ober-Profos bot Alles auf, um dem Unglücklichen seine letzten Stunden erträglich zu machen. Von 6 Uhr ab wurden keine Besuche mehr zugelassen und bloß der Seelsorger leistete dem Delinquenten Gesellschaft.

Um 4 Uhr Früh werden die Leutenants Bán und Karpelecz vom 1. und 63. Honvédbataillon zu Pferde den General der Kavallerie v. Graf, dem in Abwesenheit des Oberkommandanten Erzherzog Joseph, als obersten Gerichtsherrn, das Recht der Begnadigung zu-schießt, aufsuchen und um Pardonn für den Verurtheilten bitten. Der Delinquent dürfte indessen kaum begnadigt werden, denn die Todesstrafe ist in Folge seines ohnedies bemakelten Vorlebens und der Grausamkeit, die er bei der That befandete, nach den Militärgesetzen unzweifelhaft begründet. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, war Michael Jakatos schon in seiner Jugend abgestraft. Später, als er im Beurlaubungsstand der Landwehr war, konnte er, als er bei einer Gelegenheit einberufen wurde, nicht einrücken, weil er eine sechsmonatliche Kerkerstrafe wegen Diebstahls verbüßt.

Den Mord an seinem Vorgesetzten, dem Postenführer Franz Treitler in Tiba-Roff, beging er in folgender Weise:

Er wartete am 30. August v. J. des Morgens, bis sich alle Gendarmen aus dem Wachzimmer entfernten, dann trat er an sein Bett, über welchem sein Karabiner hing und forderte den Postenführer, der in einer Entfernung von zwei Betten vor ihm stand und sich zum Weggehen anschickte, auf, ihn (Jakatos) um Verzeihung zu bitten für die vielen Mißgehen, die er ihm seit längerer Zeit ertheilt. (Jakatos war nämlich nachlässig im Dienste und ließ sich öfter Subordinations-Vergehen zu Schulden kommen. Treitler schalt ihn deshalb aus und drohte öfter, ihn höheren Ortes anzuzeigen.) Treitler maß den Untergebenen geringschätzend und erwiderte: „Welche Unverschämtheit, ich soll Sie um Verzeihung bitten? An Ihnen wäre es doch, dies zu thun.“

Jakatos langte nach seinem Karabiner und rief: „Noch einmal fordere ich Dich auf, um Verzeihung zu bitten!“ Der Postenführer erwiderte in bestimmtem Tone: „Nein, das thue ich nicht.“

Jakatos legte den Karabiner an und sagte: „Gut, dann stirbt Du!“ Es war für das Opfer unmöglich, zu entrinnen. Jakatos drückte los und Treitler stürzte zusammen. Er raffte sich aber wieder auf und taumelte vorwärts. Jakatos lud rauh und schob nochmals auf sein Opfer, das nun todt zu Boden stürzte.

Den herbeieilenden Gendarmen, die im Hofe waren und durch die zwei Schüsse aufmerksam gemacht wurden, leistete Jakatos keinen Widerstand. „Ich thue Niemandem was zu Leide“, sagte er, „denn ich habe erreicht, was ich haben wollte.“

In der vorigen Woche fand die Verhandlung gegen Jakatos vor dem Budapester Honvéd-Kriegsgerichte statt. Hauptmann-Auditor Friedrich Fehérváry führte die Verhandlung und verkündete auch gestern das Todesurtheil. Zur Exekution ist je eine halbe Kompanie vom 1. und 63. Honvéd-Bataillon unter Kommando des Hauptmannes Ladislaus Koltólanyi kommandirt.

Vereinsnachrichten.

(Der Landesverein der Musikprofessoren) hielt heute unter dem Vorsitze seines Ehrenpräsidenten Sr. Eminenz des Kardinals Dr. Hagnald seine Generalversammlung. Sr. Eminenz wurde bei seinem Erscheinen mit stürmischen Ehrenrufen begrüßt. Nach der schwingvollen Eröffnungsrede des Kardinals verlas Sekretär Eugen Teleski den Jahresbericht, welcher genehmigt wurde. Die Neuwahlen ergaben folgendes Ergebnis: Präses Joseph Ság, Vizepräsidenten Ed. Verecz und Johann Goll, Sekretär Eugen Teleski, Kassier Mik. Szwajger, Kontrolor Sigmund Sojer, Schriftführer Gustav Hinczinger, Anwalt Franz Parali.

(Wohltätigkeitsverein „Boel Zedel“) Die dies-jährige ordentl. Generalversammlung fand unter Vorsitz B. Löwenstein am 15. d. statt. Der Jahresbericht pro 1884 wurde mit Befriedigung zur Kenntniß genommen und der Vereinsverwaltung das Abschlusstratum erteilt. An Benefizien an Vereinsmitglieder wurden 4771 fl. 6 kr. verabfolgt, an Spenden sind 802 fl. 24 kr. eingeflossen; den Spendern wurde protokolllarisch Dank votirt. Der Verwaltungsbereich betrug 2119 fl. 91 kr., das Vereinsvermögen beziffert sich mit 13.552 fl. 22 kr. Nach Bornahme der Wahl von Ehrenmitgliedern wurde beschlossen, die 25. Jahreswende des Bestandes des Vereins im Herbst l. J. würdig zu begehen. Das vorgenommene Skrutinium ergab folgendes

88, S. 3588 Nr. 32, S. 4686 Nr. 50, S. 2238 Nr. 65, S. 1323 Nr. 16, S. 1428 Nr. 60, S. 2221 Nr. 22. — Je 50 fl. gewinnen: S. 4440 Nr. 3, S. 812 Nr. 56. S. 2341 Nr. 50, S. 1038 Nr. 98, S. 4903 Nr. 79, S. 1939 Nr. 70, S. 504 Nr. 67, S. 433 Nr. 66, S. 1833 Nr. 16, S. 1795 Nr. 82, S. 1344 Nr. 62, S. 1944 Nr. 66, S. 3131 Nr. 28, S. 4967 Nr. 15, S. 2431 Nr. 97, S. 4790 Nr. 82, S. 3127 Nr. 82, S. 3798 Nr. 48, S. 1603 Nr. 38, S. 1267 Nr. 99, S. 1599 Nr. 100, S. 4565 Nr. 47, S. 963 Nr. 74, S. 1908 Nr. 32, S. 2432 Nr. 1, S. 1695 Nr. 67, S. 4042 Nr. 55, S. 4040 Nr. 91, S. 620 Nr. 88. Je 20 fl. gewinnen: S. 1391 Nr. 74, S. 3724 Nr. 13, S. 939 Nr. 68, S. 2176 Nr. 87, S. 3385 Nr. 55, S. 103 Nr. 92, S. 1480 Nr. 47, S. 262 Nr. 34, S. 4724 Nr. 65, S. 613 Nr. 50, S. 67 Nr. 79, S. 3833 Nr. 63, S. 3293 Nr. 62, S. 1916 Nr. 81, S. 2607 Nr. 33, S. 975 Nr. 45, S. 2243 Nr. 20, S. 2307 Nr. 63, S. 395 Nr. 43, S. 3172 Nr. 83, S. 4899 Nr. 19, S. 2491 Nr. 41, S. 3702 Nr. 74, S. 4996 Nr. 72, S. 534 Nr. 45, S. 1917 Nr. 65, S. 1267 Nr. 99, S. 625 Nr. 43, S. 4154 Nr. 56, S. 2413 Nr. 37, S. 2939 Nr. 98, S. 4345 Nr. 27, S. 3017 Nr. 10, S. 2419 Nr. 11, S. 1853 Nr. 52, S. 4552 Nr. 89, S. 3319 Nr. 57, S. 4665 Nr. 43, S. 2143 Nr. 49, S. 1031 Nr. 97, S. 1999 Nr. 91, S. 3622 Nr. 54, S. 1713 Nr. 13, S. 4292 Nr. 19, S. 446 Nr. 80, S. 1947 Nr. 3, S. 3499 Nr. 23, S. 784 Nr. 49, S. 1551 Nr. 22, S. 615 Nr. 99, S. 3418 Nr. 21, S. 3482 Nr. 93, S. 3895 Nr. 20, S. 1066 Nr. 46, S. 4133 Nr. 29, S. 4702 Nr. 70, S. 3541 Nr. 79, S. 1902 Nr. 88. Außerdem wurden 479 Serien mit eben soviel Nummern zu 10 fl. gezogen.

Geschäftsbericht.

Wien, 21. Februar. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreich. Handelskammer.) Schafwolle. Das Geschäft bleibt im Allgemeinen nur wenig entwickelt; die Vorräthe von feinen Wollen sind nicht besonders bedeutend und theilweise sogar lüdenhaft geworden. Die Preise zeigen wenig Veränderung, jedoch ist bei Entrichtung von größeren Geschäften ein Entgegenkommen der Eigener bemerkbar.

Feder, Häute und Felle. Der Verkehr sowohl in gearbeiteter Feder, wie auch in Häuten und Fellen entwickelte sich auch in der abgelaufenen Woche in andauernder Gleichmäßigkeit bei konstanten Preisen.

Baumwollgarne. Seit dem letzten Berichte besserte sich die Lage des Garngeschäftes nicht und auch der Wiener Markt verlief, ohne eine Besserung herbeizuführen. Die Preise hielten sich schwach behauptet, der Absatz war ganz ohne Bedeutung.

Spiritus. Bei etwas lebhafterem Verkehr in prompter Rohwaare festigte sich die Stimmung und zogen die Preise um einen Bruchtheil an; im Termingeschäfte herrschte Stille. Refikizirtes Produkt fand mittelmäßige Beachtung; in Elivowitz Angebot größer als Nachfrage. Notierungen: Rohspiritus aus Frucht- oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 27 fl. 50 kr. bis 27 fl. 75 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 27 fl. 25 kr. bis 27 fl. 50 kr., refikizirter, hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 29 fl. 75 kr. bis 30 fl. — kr., Elivowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 35 fl. bis 60 fl.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 22. Februar. Die heutige Sonntagsgsbörse war total geschäftslos; es kamen nur vereinzelte Effekte in österreichischen Kreditaktien zu 305.30 und 305, in ungarischen Kreditaktien zu 315.25, in vierprozentiger Goldrente zu 98.55 und 98.57 vor, fünfprozentiger Papiervrente 94.15 nominell.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in Terminen war still, Frühljahrsweizen wurde mit 8 fl. 27 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 78 kr. geschlossen; zu notiren ist: Frühljahrsweizen mit 8 fl. 26 kr. G., 8 fl. 27 kr. W., Herbstweizen mit 8 fl. 76 kr. G., 8 fl. 77 kr. W., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 78 kr. G., 5 fl. 79 kr. W., Frühljahrsweizen mit 6 fl. 68 kr. G., 6 fl. 70 kr. W.

Budapester Todtenliste.

Vom 20. Februar.

Georg Palosfnek, 63 J., Schneider, 7. Bez., Altersschwäche. Marie Rabold, 18 J., Privatiers, 2. Bez., Herzfehler. Lidie Csizmazia-Lóth, 63 J., Holzhandlervitwe, 2. Bez., Nierenentzündung. Rosalie Mellingner-Fischer, 75 J., Privatiers, 10. Bez., Altersschwäche. Marie Mocsni, 83 J., Maurersvitwe, Armenhaus, Altersschwäche. Leopold Handel, 64 J., Krämer, 3. Bez., Herzfehler. Joseph Graf, 62 J., Arbeiter, 3. Bez., Tuberkulose. Jakob Schlott, 35 J., Schlosser, 1. Bez., Tuberkulose. Johann Kulik, 40 J., Arbeiter, 7. Bez., Schwindel. Johann Elit, 28 J., Arbeiter, 5. Bez., Schwindel. Samuel Steiner, 28 J., Kaufmann, Selbstmord. Andreas Guerimot, 57 J., Hand Schuhmacher, 9. Bez., Schwindel. Julie Van-Gájpár, 35 J., Bauersvitwe, zugereist, Irrenanstalt. Franziska Csellar-Pojarevic, 66 J., Witwe, zugereist, Schwindel. Anna Matejics, 66 J., Magd, zugereist, Schwindel. Katharine Friedländer, 39 J., 7. Bez., Bauchfellentzündung. Julie Bagóczky, 2 J., 8. Bez., plötzlicher Tod Michael Serjöz, 47 J., Schneider, 2. Bez., Magenkrankheit. Franz Novotny, 38 J., Arbeiter, 2. Bez., Johannisblut, Schwindel. Martin Dejakovics, 38 J., Schlosser, 2. Bez., Schwindel. Bernhard Knoll, 23 J., Professor, 8. Bez., Herzfehler. Theresie Horvath-Breitenboch, 63 J., Witwe, 8. Bez., Magenkrankheit. Außerdem wurden noch 7 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Korrespondenz der Redaktion.

A. S., Schenick. Ihr 1860er Los S. 1952 Nr. 6 ist am 1. Mai 1884 mit 600, resp. 120 fl. gezogen. — M. M. R., Kikinda. Ihr Junius-Los Nr. 17034 ist mit 30 fl. die anderen Lose sind nicht gezogen. — Alter Abonnent Nr. 75645. Ad 1, 2 und 3. Ueber derartige Details enthält die Schankregalverordnung keine Bestimmung; ad 4. Ihr Mailänder Los S. 1671 Nr. 49 ist gezogen, ob es nun ein 45 Lire- oder ein 10 Lire-Los ist; die anderen Lose sind nicht gezogen. — W. E., Nemes-Zak. Ad 1.

Wenn eine wiederholte Aufforderung nichts nützt, bleibt Ihnen nichts Anderes übrig, als die Sache einem Advokaten zu übergeben; ad 2. Ihr Pálffy-Los Nr. 75416 ist mit 60 fl. R.M. gezogen; ad 3. Zinsen von verspätet eingelassenen Sosen werden nicht bezahlt. — Abonnent, Lokca. Mit der Empfehlung von Firmen oder Personen befaßen wir uns nicht. — B. V., Tabajd. Greislern steht der Verkauf von Spirituosen in gefüllten Flaschen nicht zu. — M. A., Kaschau. Der Aussteller des Ratenbrosches hat, wenn der Käufer die Raten nicht rechtzeitig zahlt, das Recht, die Lote zum Kurzwerthe zu verkaufen; muß aber den nach Abrechnung der noch rückständigen Raten verbleibenden Rest zur Verfügung des Besitzers des Ratenbrosches halten. — S. L., Trencsin. Eine Versicherungsgesellschaft Adria existirt in Budapest nicht. — S. S., Sajtény. Die alten 100 fl.-Noten werden noch von der hiesigen Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank, die alten 50 Gulden-Noten von allen hiesigen Banken angenommen. — E. E., Klausenburg. Der Antheilschein ist werthlos, Ihre Lose sind nicht gezogen. — A. H., Szabolcs. Wir sind in dieser Frage nicht genügend orientirt und bebauern demnach, Ihnen keine Auskunft ertheilen zu können. — J. G., Zala-Egerberg. Die Aenderung des Vornamens wird nicht gestattet. — M. R., Kuzovo. Die Zeit für Anmeldungen ist bereits längst vorüber. — B. V., Toriska. Franz Joseph-Platz, Palais Gresham. — F. S., Budapest, Waiznerstraße. Wir können Ihnen keinen anderen Rath ertheilen, als sich an die Polizeibehörde zu wenden, auf deren Empfehlung die Eisenbahndirektion in besonders berücksichtigungswerthen Fällen freie Fahrt gestattet. — F. S., Wien. Ist uns unbekannt, fragen Sie in Kaposvár an. — Mehrere Bewohner des Christophplatzes, Budapest. Abgesehen davon, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können, ist die Beschwerde ganz privater Natur und eventuell der Polizei zu unterbreiten. — B. E., Budapest. Wir wissen es nicht bestimmt, doch normiren die meisten Vereine das Alter mit 40-42 Jahren. — R. W., Budapest. Wie Sie aus den Bemerkungen entnehmen haben, die wir an die Umtraße knüpfen, weicht unsere Ansicht von der Ihrigen vollständig ab. Ihre Zuschrift mußte demnach in den Papierkorb wandern. — J. W., Bahr. Ohne Weiteres, umjomehr, da die Stelle mittelst Wahl besetzt wurde. — L. W., Uermény. Ad 1. Bei Herrn Alexander Krauß, Offizial der Arader Handelskammer; ad 2. Ist in besonderen Fällen bei allen Konfessionen möglich. — A. F., Zillingthal. Leider ist dem wirklich so! Der Kreuzer per Nummer muß bezahlt werden. — Alfonso, 17024, Semlin. Der Empfänger Ihres Briefes bittet um Ihre genaue Adresse, damit er direkt antworten und Aufklärung über Ihren Wunsch, der ihm unverständlich, erhalten könne. — G. S., Budapest. Ad 1. Ihre Lose sind nicht gezogen; ad 2 und 3. Ja. — M. G., 100, Bsch-Ujfalva. Ad 1. Die bis 1875 fälligen Coupons der Türken-Lose werden von der Anglo-österreich. Bank im vollen Nennwerthe eingelöst; ad 2. Ihre Lose sind nicht gezogen. — M. G., Siofok. Ad 1. Der Weinhandel en gros in Gebinden von mindestens 50 Litern steht nur den protok. Speereihändlern zu; ad 2. ohne Intervention des Stuhlrichters darf der Regalienpächter nichts konfisziren; ad 3. Die Art des Geschäftes muß bei der Protokollirung angegeben werden. — S. W., Kiskolcz. Nichten Sie Ihre Anfrage an das Fachblatt „Magyar Föld“. — R. W., Budapest. — S. L., Csurgó. — F. M., Gyalla. Von der Decker Theater- und der Wiener Armenlotterie haben wir keine Ziehungslisten. — J. E. D., Schenick. Ad 1. Deutsches Generalkonsulat, Budapest, Franz Josephsplatz Nr. 8; ad 2. Ihre Lose sind nicht gezogen. — H. E., M. Ad 1. Der Kaufmann muß den Käufer fragen, wogu er den Spiritus verwenden will; ad 2. Der Handel mit hochgradigem Spiritus unterliegt nicht dem Gehe über den Wirthshauskredit. — P. J., Zegléd. Ad 1. Nicht gezogen; ad 2. Vom Staate. — R. R., Neuhäusel. Ihr Kreditlos S. 232 Nr. 47 ist am 1. Mai 1883 mit 200 fl., die übrigen Lose sind nicht gezogen. — S. W., Dubnic. Ad 1. Ihre Lose sind nicht gezogen; ad 2. Wir empfehlen keine Firmen. — J. B., Batorf. Der Zoll für Petroleum ist stets gleich mit 10 fl. Gold; für den inländischen Käufer macht nur das Agio einen Unterschied. — E., Abauj-Szántó. Ihr ungarisches Prämienlos S. 1806 Nr. 18 ist am 15. April 1882 mit 140 fl. gezogen. — B. M., Budapest, Engelsfeld. Ihr Mailänder Los Serie 1232 Nummer 53 ist am 16. September mit zehn Lire, die übrigen Lose sind nicht gezogen. — M. G., Pelejte. Ein Gesuch an das Landesvertheidigungs-Ministerium und nach Willfährdung desselben eine Ergänzungsprüfung aus den Gegenständen, die im Bescheide näher umschrieben sein werden. — S. L., Gáva. 1. Nicht gezogen; 2. ist nur in dem Falle erlaubt, wenn der Betreffende einen Hauspaf besitzt. — J. S., Ulfán. Da läßt sich nichts dagegen thun; der Verkauf von Lebensmitteln ist frei. — J. R., Baraja. Diese Leute sind dort zu besteuern, wo sie wohnen und es steht Jedem frei, die Steuerbemessungsorgane darauf aufmerksam zu machen. — Peter, Spolyhá. Wir sind der Ansicht, daß dem Verkaufe nichts im Wege steht. — Nr. 1000. Entschendend ist §. 52 des Gewerbegesetzes; mehr als dort enthalten ist, wissen wir nicht. — J. S., Bijeograd. Sie können hier ein Geschäft eröffnen, sobald Sie die vorgeschriebenen Formalitäten erfüllen; auch mit der anderen Lizenz wird es gehen, wenn Sie sich in einer größeren Stadt ansiedeln, wo das Negat recht städtisches Eigenthum ist. Schwierig ist die Situation hier ebenso, wie anderwärts. — R. V., Ughics. Ad 1. Außer zwei kleinen, in Feldkirch und Marienbad bestehenden Viehverversicherungsvereinen sind uns derartige Anstalten in Oesterreich-Ungarn nicht bekannt. Ad 2. Ihre Lose sind nicht gezogen. Ad 3. Leider werden wir für diese sehr umfangreiche Mittheilung keinen Raum haben, doch antworten wir nicht mit einem unbedingten Nein. — L. G., Szany. Ja, es ist die richtige Antwort. — S. L., Bars-Zakár. 1. Ja, und zwar in derselben Weise wie in seinem bisherigen Wohnorte; 2. muß annehmen? Nein, darf annehmen? Ja. Im Uebrigen gilt die Antwort unter Punkt 1; wer aber die vorgeschriebene Form nicht einhält, dem wird der Kram gesperrt; 3. ja; 4. der Administration unseres Blattes zur eventuellen Antwort übergeben. — Nr. 200. Zur Beantwortung Ihrer Fragen müßten wir das halbe Gesetz abdrucken und das geht denn doch nicht an, wie Sie wohl selbst einsehen werden; kaufen und lesen Sie

daher die G.-M. 4 von 1881 und 5 von 1883. Bei Ueberfiedlungen muß eine neue Protokollirung erfolgen. Das neue Gesetz ist erst seit dem 1. Oktober gültig, demnach ist die Sache trotz ihrer Sonderbarkeit in Ordnung. Bezüglich der Traktfrage entscheidet allein die Ansicht der Finanzbehörden, Gesetze können nicht mit solchen Kleinigkeitsfragen nicht abgeben. — „Café Sport“, Budapest. Die in Newyork lebenden Oesterreicher-Ungarn unterhalten zahlreiche Vereine; wir nennen Ihnen die folgenden: „Franz Deak-Loge“, „Kaiser Franz Josephs-Krankenunterstützungs-Verein“, „Kronprinz-Rudolf-Kranken-Unterstützungs-Verein“, „Erster ungarischer Kranken-Unterstützungs-Verein“, „Koffuth Lajos-Klub“, „Tisa Kalmán-Loge“ u. s. w. — H. Sch., L. Sz. Marton. Ad 1. Wenn die zweite Protokollirung bei demselben Gerichte erfolgte, wo die erste, genügt, wenn Sie sich auf die Zahl berufen, unter welcher der Gewerbesteuer erliegt; ad 2. Ihre Lose sind nicht gezogen. — S. R., Trencsin-Tepliz. Ad 1. Nicht das Geburtsjahr entscheidet, sondern das Jahr, in welchem Sie assentirt wurden; ad 2. Kompetent ist der Ortsrichter, wo der Schuldner wohnt — Abonnent Nr. 58. Ad 1. Zur königlichen Tafel und dann an den obersten Gerichtshof; ad 2. nein. Die Scheidung wird im Urtheil ausgeprochen und hat der Seelsozger auf Grund des ihm vorzulegenden Urtheiles die Scheidung zu fakturiren; weigert er sich, dies zu thun, gilt das Urtheil als Scheidungsbrief; ad 3. Wenn unter R. Rabbiner gemeint wird, können wir die Frage nicht beantworten, da wir die Lagen eines solchen Urtheils nicht kennen, keinesfalls aber können diese groß sein; ad 4. In der Regel nicht. Maßgebend ist jedenfalls das Urtheil, doch glauben wir nicht, daß den Advokaten Spezen zugeworfen wären. — M. F., Berzevica. Ein Urtheil, welches in einem summarischen Prozesse erfolgt ist, d. h. in einem Prozesse, dessen Substrat bis 500 fl. reicht. — M. E. C. C. Ad 1. Ja; ad 2. Testiren kann er jedenfalls; ein solches Testament kann aber mit Erfolg angefochten werden; ad 3. die Hälfte des Nachlasses gehört der Mutter. — Erbein Vererbhurg. Erben sind G. W. und J., denn nach C. ist die Mutter Erbe und nachdem diese nicht mehr am Leben ist, erben ihre Nachkommen. — A. L., Magyar-Gencs. Ihr Los ist nicht gezogen. Für die Vergangenheit gibt es keine Abhilfe; für die Zukunft können Sie nach §. 6 des G.-M. 5 von 1883 die Bildung einer Steuerbemessungskommission, und wenn Sie das von ihr festgestellte Pauschale für annehmbar finden, die Besteuerung nach Steuerbüchern verlangen. — J. D. 30. Die Kautionspflicht muß geleistet werden, gleichviel ob Sie das zweite, ebenfalls separat fiktionspflichtige Unternehmen gründen oder nicht, das Gewerbegesetz erwähnt die Sache nicht, folglich gelten die früheren Bestimmungen. — J. B., Szanoszáza. Sie haben um die von Ihnen erwähnte Liste bei dem von Ihnen genannten behördlichen Organ zu bitten, die Ausfolgung ist durch das Wehrgesetz von 1868 erlaubt, aber nicht vorgeschrieben; gegen die Weigerung gibt es daher keine Abhilfe, aber mit Höflichkeit kann man doch geschicklich den Zweck erreichen. — J. P., Udwigsdorf. Ihre Beschwerde erscheint begründet, allein Sie müssen Sie beim Stuhlrichter, nicht bei uns vorbringen. — D. S., Zala. Ihre Frage ist nicht klar; Sie schreiben „bin ich verpflichtet eine Strafe anzunehmen“, jagen uns aber nicht, wer Sie bestrafen will; oder wollen Sie den Anderen bestrafen? — J. F., Berzevica. Gegen den Verein läßt sich gar nichts thun, denn Niemand kann gezwungen werden, die theurere Waare vom Zwischenhändler zu kaufen, wenn er sie direkt vom Produzenten oder Großhändler billiger beziehen kann. Aber in der Steuerfrage ist Ihre Ansicht die richtige; da gilt es, von Ihrer Seite nachdrücklich zu reklamiren und gut darauf zu achten, daß Sie die Reklamationsfrist nicht veräumen. — S. G., Bolla. Gestattet ist es dem Betreffenden, wenn er einen Hauspaf besitzt; wenn nicht, so können Sie bei der Behörde Abhilfe verlangen. — a. b. c. 1. Bei Moriz Rath in Budapest; 2. ja; 3. nicht gezogen. — J. G., Berzevica. Die Kommunalsteuer wird nach jedem direkten Steuergulden berechnet, nur nach dem Einkommensteuereuzschlag nicht. Das ist gesetzlich angeordnet. — W. L., Szepesfalva. Die Amtsstufe sind im Gesetzentwurf nicht bestimmt; sie werden vom Justizminister festgestellt werden. Die von Ihnen erwähnte Ortchaft befindet sich in der diesbezüglichen Kombination, doch ist die Sache noch nicht entschieden. — S. W., Teregová. Auch wir können Ihnen nichts Näheres mittheilen. Uebrigens ist es schade um den Bogen Papier, den man auf diese Angelegenheit verwendet. — J. P., Samacsa. — A. M., Thurdosin. In Tabakfabriken. — M. G., Szaberev. Aehnliche Adressen theilen wir nicht mit. — A. R., Obrovacz. Ist uns vorläufig unbekannt. Wir werden es seinerzeit veröffentlichen. — L. F., Farakad. Ad 1. Wir besitzen die Ziehungsliste nicht; ad 2. An die kön. Lotteriedirektion in Budapest, Zollpalais. — B. G., Lakács. Ad 1. Ihr Los ist nicht gezogen; ad 2. Man ist nur dann Mitglied des Fonds, wenn man freiwillig in denselben eintritt, ein Zwang existirt nicht. — B. P., Kifuczalijehy. Ad 1. Sie müssen sich genau nach der betreffenden Annonce richten; ad 2. Das hängt von den lokalen Verhältnissen ab; ad 3. Wir verstehen die Frage nicht. — M. F., Berzevica. Ad 1. Nein; ad 2. Die Erzherzoge Joseph und Stephan; ad 3. Ein Urtheil, welches der Einzelrichter nach mündlich gepflogener Verhandlung fällt.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen sind nicht gezogen: Abonnent in Csurgó, — R. R., B. Gharimat, — Alter Abonnent B. P., — L. E., Ghömörö, — G. J., Zombor, — A. B., Totis, — F. St., Homoliz, — M. E., Luki, — A. in D., — G. S., Szegedin, — S. H., Fünfirchen, — Alter Abonnent, Galanto, — J. Z., Heljely, — R. G., Kestemet, — S. U., Lepjény, — M. St., Bikit, — J. A. M., Resmart, — M. St. S., Szereb, — 79,685, Wittje, — J. B., A. Lendva, — J. R., Martonos, — 81,447, O-Bág, — J. G., S. Ruzt, — S. P., Djakovár, — S. B., R. Harta.

Herausgeber: Sigmund Bródy.
Chefredakteur: Leo Veigelsberg.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

Allerlei.

(Vor dem Appellhof zu Chamber) wurde jüngst ein Eheidungsprozess verhandelt, welcher eine Lebensgeschichte enthüllt, wie sie tragischer kein naturalistischer Romancier jemals hätte erfinden und schildern können. Im Jahre 1855 lebte in Turin ein Fräulein v. Galatery. Die junge Dame war die einzige Tochter eines angesehenen Aristokraten, war bildschön, gebildet, fromm und wie geschaffen, um zu lieben und geliebt zu werden. Und Fräulein v. Galatery hatte bereits ihr Herz an einen jungen Prinzen verloren, als plötzlich der Baron de Viry aus St. Julien in Savoyen im Hause ihrer Eltern erschien. Dieser junge Mann zählte erst 23 Jahre, hatte aber bereits sein neuntes Duell bestanden, er trug die kleidsame Uniform der Chevaliers, besaß ein großes Vermögen und lebenswürdige Umgangsformen. Der jacobinische Baron verliebte sich im Hause der Galaterys nicht in die schöne Tochter, sondern in die — Mutter, eine Dame im Alter von vierzig Jahren. Diese Mutter aber erwiderte mit aller Leidenschaft die Liebe des jungen Barons. Als durch die intimen Beziehungen der Liebenden die Ehre der Frau von Galatery stark gefährdet war, überredete dieselbe ihre Tochter, ein Opfer zu bringen und sie zu retten. Die Tochter verabschiedete den Baron, sie kannte dessen Beziehungen zu ihrer Mutter, sie liebte einen Anderen, aber sie ließ sich doch überreden, ihr Lebensglück um der Ehre des Hauses willen zu opfern. Sie reichte dem Geliebten ihrer Mutter die Hand und wurde Baronin von Viry. Das in der Kirche abgelegte Ehegelübde wurde niemals erfüllt. Die junge Frau zog sich scheinbar von ihrem Gatten zurück, lebte einsam in Savoyen, mußte aber zu spät erkennen, daß ihr Opfer doch nicht im Stande war, den Skandal zu verhüten. Schmerz und Verzweiflung überwältigten derart die arme Frau, daß sie geisteskrank wurde. Der Baron war im Laufe der Jahre der Schein-Ehe müde geworden und sehnte sich nach einer andern Lebensgefährtin. Er wandte sich an den Papst mit dem Gesuch, die Ehe für

nichtig zu erklären. Die römische Kurie wies zuerst das Gesuch ab, im Jahre 1883 aber wurde die Ehe wirklich durch die heilige Kongregation gelöst.

(Der Liebhaber als Denunziant.) Man schreibt aus Bern, 19. d.: Bei dem hiesigen Amtsgerichte spielte sich dieser Tage ein Prozeß als Ende einer „Liebestragödie“ ab. Ein junger Berner Jurist, der längere Zeit in Paris lebte, hatte sich dort in eine hübsche Französin verliebt, die er schließlich, nach Bern zurückkehrend, im Stiche ließ. Die Französin aber mußte seine Spur zu finden und überraschte ihn eines Tages in seiner Heimathstadt durch ihren Besuch. Die alte Liebe erwachte in ihm wieder, er sorgte einige Zeit für ihren Unterhalt und schenkte ihr auch neue Liebesbesuche gemacht zu haben. Die Verführung der Beiden dauerte nicht lange; er stand im Begriffe, sich bürgerlich zu etabliren, dabei war sie ihm im Wege, und er dachte ernstlich daran, das Mädchen los zu werden. Alle seine Bemühungen jedoch waren umsonst, und als er ihr einmal ein Retourbillet nach Paris aufstrotzen wollte, kaufte sie ein Revolver und drohte ihn zu erschießen. Diese Wendung der Dinge war ihm anscheinend nicht unwillkommen. Er denunzierte sie wenigstens wegen gemeingefährlicher Drohungen beim Amtsgericht in Bern, das ihre Verhaftung veranlaßte und den Prozeß gegen sie einleitete. Der erste Termin, welcher stattfand, mußte wieder aufgehoben werden. Als das Mädchen in den Saal geführt wurde und ihren ungetreuen Geliebten, der sie ins Gefängniß gebracht, wieder sah, stieß sie einen langen Schrei aus und sank ohnmächtig zu Boden, so daß ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte. Der Termin wurde vertagt und die Angeklagte in die Unteruchungshaft zurückgeführt. Nun hat die Schlussverhandlung des Prozesses stattgefunden; sie nahm einen ganzen Tag in Anspruch und endigte damit, daß die Angeklagte der gemeingefährlichen Drohung schuldig erklärt und mit einer Strafe von zwei Monaten Korrekthaus und mit zehnjähriger Verbannung aus dem Kanton belegt ist. Die Verurtheilte hat sogleich die

Appellation angemeldet, wird aber kaum eine Freisprechung erzielen.

(Der älteste jetzt lebende Mensch) auf der ganzen Erde dürfte — wenn der in Chicago erscheinende „Western“ recht berichtet ist — John Long sein, der im Jahre 1739 geboren, also jetzt über 145 Jahre alt ist. Was aber dem Leben dieses modernen Methusalams einen ganz eigenen, abenteuerlichen Reiz verleiht, das ist der Umstand, daß derselbe 125 Jahre seines Lebens in der Sklaverei zugebracht hat. Jetzt wird der Greis in einem öffentlichen Museum in Chicago als „ethnologisches Wunder“ angestaut.

(Die tollste Rutscher-Romanze,) welche in dem an deraelichen Episoden jetzt so reichen Amerika jemals dagewesen, hat sich soeben in dem Städtchen Saint Roche in Quebec abgespielt. Dort ließ sich nämlich am 2. Februar eine 74 Jahre alte Greisin mit ihrem neunzehnjährigen Rutscher trauen.

(Sagt amerikanisch.) Eine junge Dame in Dallas, Texas, löste die Verlobung mit ihrem Bräutigam, weil derselbe dem Laster des Trunkes ergeben war. Einige Tage nach Aufhebung des Verlöbnißes überbrachte ein Regentknahe der jungen Dame einen Brief ihres früheren Liebhabers, dessen Vorname George ist. Der Brief lautete: „Treulose, doch noch immer geliebte Fanny! Ich vermag meine Leiden nicht länger zu ertragen und kann ohne Deine Liebe nicht leben. Ich habe deshalb Gift verschluckt und beginne die Wirkungen desselben bereits zu spüren. Wenn Du diese Zeilen liest, bin ich bereits eine Leiche. Laß mich anständig beerdigen und weibe mir eine Erinnerungsthräne. Dein todter George.“ Als die junge Dame die Letztseite des Briefes beendet, frug sie den Boten, welcher wartend an der Thüre stehen geblieben war, was er noch wolle. Der kleine Knahe blickte das Mädchen groß an und entgegnete: „Der Gentleman, von dem der Brief ist, hat mir befohlen, auf Antwort zu warten!“ Tableau!

(Nr. 76.)

Durch Frauenschuld.

Roman von Mary Agnes Fleming.

— Frei bearbeitet von Max v. Weisenthurn. —

Vierter Theil. — Neuntes Kapitel.

— Weiter, Du Narr!

— Dort vernahm ich, fuhr Waffins erlebend fort, daß Mylady eine Fahrkarte nach London gelöst und gestern mit dem Sitzzuge um zehn Uhr Morgens dorthin abgereist sei. Auch befindet sich in Lady's Ankleidezimmer auf dem Toiletettisch ein Brief für den gnädigen Herrn.

— Bringe ihn sofort und dann geh!

Sprachlos steht Sir Vane und starrt vor sich hin, der Schlag ist so vollkommen unerwartet gekommen, daß er nicht einmal eines der sonst bei ihm üblichen Hornesausbrüche fähig ist.

Durchgegangen! An die Möglichkeit eines solchen Schrittes hatte er niemals gedacht.

Waffins bringt ihm den Brief, ja, er ist von ihrer Hand; er reißt das Blatt auf und liest.

— „Ich hoffe, Valentine für immer verlassen zu haben, viele Stunden, bevor Du diese Zeilen erhältst! Suche mich, wenn Du willst, finde mich, wenn Du es vermagst, aber keine Macht der Erde wird mich jemals dazu zwingen, zu dem Leben zurückzukehren, das ich jetzt verlassene, zu dem Leben mit Dir! Laß mich in Frieden meinen eigenen Weg wandeln, verborgen vor Allen, welche mich jemals gekannt, will ich Dich in keiner Weise behelligen.“

Laß mich todt sein für Dich, der Du mich ja doch haßest, ebenso todt, als ich es auch für die wenigen Freunde sein werde welche ich im Leben besessen; mehr verlange ich nicht von Dir! Verfolge mich, wenn Du willst — aber auf Deine eigene Gefahr hin! Thust Du es, so suche ich Schutz bei Georg Valentine und verkünde aller Welt, daß Du gesetzwidrig Titel und Reichthum inne hast, auf welchen Du keinerlei berechtigten Anspruch erheben kannst.“

Schweigend steht Vane mit dem Brief in der Hand; dieser Schlag, er hat ihn hart getroffen, hat ihn mit Wuth und Enttäuschung erfüllt, denn er weiß recht gut, daß alle seine Pläne, sein Streben, sein Hoffen vernichtet, daß er nur in steter Angst werde weiter leben können, eines Tages erwachen zu müssen, um sich all jener Erdengüter beraubt zu sehen, auf welche er so unermesslichen Werth gelegt.

Entflohen! Sie hat also Verdacht geschöpft, har vielleicht Alles belauscht. Wieder und wieder liest er ihren Brief. Gönnt er ihr Ruhe, so bleiben ihre Lippen versiegelt, spürt er ihr nach, so sucht sie Schutz, so appellirt sie an die Freundschaft des Mannes, welchen sie zug er hast und fürchtet. Nicht einen Augenblick zweifelt er, daß sie ansühren werde, was sie ihm geschrieben, denn er weiß, das sie die verkörperte Wahrheitsliebe ist. Was ist aber mit ihrem Geliebten im Dorfe geschehen? Weiß er um ihre Flucht? Er greift nach seinem Hut und eilt geraden Weges nach dem Ortswirthshaus. Dort unter der Thüre, in aller Ruhe eine Cigarre rauchend und die milde Abendluft genießend, steht René Macdonald, so ruhig, wie er sicher nicht sein würde, wüßte er um die Vorgänge der letzten Tage. Sir Vane geht ohne einzutreten an dem Hause vorüber, dann kehrt er mißmuthig nach dem Schlosse zurück.

Dort ist inzwischen von einem Dorfjungen ein Billet abgegeben worden für Lady Valentine; er bricht sofort das Siegel und liest:

— „Dolores! Ich erhielt heute einen Brief von Georg Valentine, der mich schleunigst nach London beruft, wo er meiner harret! Kann ich Dich einen Augenblick sehen, bevor ich reise und sei's nur, um Dir Liebewohl zu bieten?“

— Der Knabe wartet auf Antwort, gnädiger Herr! berichtete der Diener, welcher Sir Vane das Billet übergeben! er sagt er müsse Bescheid erhalten.

— Sagen Sie ihm, Lady Valentine sei heute Morgen nach Flintbarrow abgereist und man wisse nicht, wann sie zurückkehre! erwiderte Sir Vane.

Der Knabe erhielt den Bescheid und entfernte sich sodann.

Sir Vane übernachtete auf dem Schlosse, weil es inzwischen zur Weiterreise zu spät geworden; am folgenden Morgen aber benützte er den ersten Zug nach London und seine erste Handlung, als er in der Metrople angelangt war, bestand darin, einen gewandten Detektive anzunehmen, welcher Lady Valentine's Spur finden sollte.

— Ich werde Dich finden, meine stolze Dame, wenn Geld und Geschicklichkeit nur irgend etwas vermögen auf Erden! sprach er mit diabolischem Lachen, die Folgen will ich dann schon auf mich nehmen und — bei Gott — auch Du sollst es müssen!

Mit demselben Zug, welchen Sir Vane benützte hatte, fuhr auch der junge, fremdartig aussehende Künstler, welcher eine Woche lang im Ortswirthshaus von Valentine gehaust hatte, nach London. Die beiden Männer trafen sich am Bahnhofe und maßten sich mit feindseligen Blicken; sie grüßten sich nicht, wußten sie ja doch gegenseitig, daß sie Todtfeinde seien, für die es niemals Harmonie geben könne. René Macdonald wendete sich hinweg, er dachte mit Schaudern und Mitleid, wie qualvoll Dolores' Leben an der Seite dieses Mannes sein müsse. Ihr bleiches, pathetisches Antlitz so müde, so verändert, wie er es zuletzt im Parke gesehen, stand stets vor seinem geistigen Auge.

— Und ich bin machtlos, ihr zu helfen, denkt er verzweiflungsvoll. Mein Leben wollte ich freudig hingeben, um ihr Schmerz zu sparen, wie dieser Glende sie zu Tode quält! Oh mein Leben, mein süßes Leben, wenn nur die Vergangenheit ausgelöscht werden könnte, dann sollte keine Macht der Erde mich dazu bewegen — Dich Vane Valentine preiszugeben.

Dolores ist kaum zwei Tage in London, als schon der Zug in die Bahnhofshalle faßt, welcher die beiden Männer mit sich führt, die am Entschiedensten in ihr Leben eingriffen, den Mann, der sie haßt, und den Mann der sie liebt über Alles in der Welt.

Sie gedenkt Weider, während sie an dem kleinen Fenster von Femina's Kammer sitzt, des einen mit Liebe, des anderen mit Grauen, aber sie ahnt ihre Nähe nicht.

10.

Was ist vergänglich.

Es war Nachmittag eines stürmischen, kalten Wintertages, ein Tag an welchem man den vollen Werth warmer Kaminfeuer, dicker Teppiche, gemüthlicher Armstühle erst so recht schätzen lernte.

Der Wind heulte unheimlich in den Straßen von Newyork und dicke Schneemassen lagen umher. Nur selten sah man eine oder die andere Gestalt eilig über die Straße schlüpfen, die Trottoirs sind spiegelglatt, die Flammen in den Gasandelabern flackern unstill hin und her

Die Gewölbe werden zeitig geschlossen und nur die hellerleuchteten Fenster der Bier- und Kaffeehäuser scheinen den Vorübergehenden zum Eintritt einladen zu wollen.

— Und ich hoffe zu Gott, sie steigt in einen Omnibus in der Stadt und richtet nicht ihre Gesundheit zugrunde, um zehn Kreuzer zu sparen, murmelt eine Frauengestalt, welche am Fenster eines einfachen Hauses lehnt und dabei die ohnehin platte Nase platter drückt. Es ist ein grauenvolles Unwetter!

Es ist auch thatächlich der Fall; eben schlägt ein eisiger Regenguß prasselnd an die Fenster.

Die Harrende tritt zurück, um das Feuer im Kamin zu schüren und da und dort eine ordnende Hand an den appetitlich gedeckten Tisch zu legen; dann schiebt sie den Schankelstuhl zurecht und schraubt die Lampe höher, denn es ist nahezu fünf Uhr.

Das kleine Gemach ist äußerst wohnlich; ein rother Teppich bedeckt den Boden, weiße Vorhänge zieren die Fenster; in der einen Ecke steht ein Klavier, diesem gegenüber ein zierliches Büchergeschloß, am Fenster ein Arbeitstisch, außerdem sieht man noch Rohrstühle und ein kleines Sopha. Der Raum ist eben groß genug als Wohnzimmer für zwei Personen, mehr nicht, es bewohnen ihn aber auch nur zwei, Femina und Dolores, und Erstere ist es, welche jetzt in nervöser Aufregung der Rückkehr ihrer jungen Herrin harret, die von der Tagesarbeit noch nicht heimgekommen.

Keine Herrscherin, welche jüngst ein Königthum erlangt, konnte ihres Besitzes stolzer sein, als Femina auf die kleine Wohnung im dritten Stockwerke eines Newyorker Zinshauses, denn das Bewußtsein thut ihr so namenlos wohl, daß diese bescheidene Räumlichkeit ihnen Beiden ganz allein gehört. Sie sind Beide vereint, frei und glücklich, sie aber, Femina, sie hilft, sie trägt bei zur Erhaltung ihres Heims, sie ist nicht nur Haushofmeisterin und vertraute Freundin, sondern auch zum Theil „Mitterwerberin!“ Der Berg weißen Sennens, welcher sich im Arbeitskorbe aufthürmt, ist ihr Werk.

Bittere, harte Tage haben die beiden Frauen bestanden, bevor sie endlich eingelaufen sind in den gegenwärtigen kleinen Hafen der Ruhe.

Monate lang waren sie bereits in Newyork gewesen, bevor das Glück ihnen endlich hold geworden und ihnen angenehme Arbeit zugeführt hat. Positive Noth hatten sie zwar noch keine kennen gelernt, aber sie waren mißtrauischen Blicken, frechen Reden ausgegesetzt gewesen, einsam, wehrlos und unbeschützt; doch all' dies ist nun vorüber und jetzt, wo es überstanden, erscheint die Vergangenheit den beiden Frauen gar nicht so uninteressant, sie ist vorüber, um nimmermehr zurückzukehren.

Acht Monate sind vergangen, seit sie sich in Havre eingeschifft, nahezu zehn, seit Lady Valentine aus dem Hause ihres Gatten geflohen, und in dieser ganzen, langen Zeit hat sie nur wenig vernommen von dem Leben und von den Menschen, welche sie in Europa zurückgelassen.

— Wie wollen Sie sich denn nennen, wenn wir in Newyork landen?“ hatte Femina an Bord des Dampfers eines Tages gefragt.

— Mich nennen? fragte Dolores, träumerisch von dem Bude aufblickend, in welchem sie saß.

— Ja, welchen Namen werden Sie führen, doch nicht etwa Lady Valentine, will ich hoffen, denn dann ließe sich unser Zufuguito nicht lange wahren!

(Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház.

Keztyű és legyező.

Vigjáték 3 felv. Irta Bayard és Sauvage. Amália, Limberg Edgard, Matild, D'Anglure, Karolina, Henrik.

Tűz a zárdában.

Vigjáték 1 felv. Barrière után fordította Feleki. Paul D'Avenay, Jules Mériel, Félix D'Illoy, Adrienne, Jean.

Magy. kir. operaház.

A nürnbergi baba.

Vig opera 1 felv. Zenejét szerző Adám Adolff. Cornelius, Donathan, Miller Henrik, Bebita.

Naila,

a forrás tündéré. Ballet 3 részben 4 képb. Naila, Morgab, Djemil, Mozdok.

Népszínház.

A két savoyarde leány. neves színmű 5 felv. Irta D'Ennery és Lemoine. De Sivy marquisné M. Csatai, De Sivy Arthur, Eöry.

De Boisfleur, D'Elbée herceg, Elise leánya, Loustalot, Madeleine, Mari, Laroque, A lelkész, Chonchon, Pierrot.

Deutsches Theater.

Abtschieds - Vorstellung des Herrn Friedrich Gaase.

Nicelie,

oder: Die Verschönerung. Intrigen-Lustspiel in 5 Akten von F. Ritter Bulwer.

Souls XIII., Gaston, Barabas, Armand du Pleffis, Julie de Mortemar, Chevalier de Mauprat, Sieur de Beringsheu, Joie Kapuziner, Hugault, François, Marionorme, Gouverneur der Bastille, Kerfermeister.

Várszínház.

A Chatou kastély. Operette 1 felv. Zenejét szerző Leó Delibes.

Ducornot, Lobic, Palmyre, Hippolite, Pierret, Makó, Balogh, Margó, Rónaszéki, Marcellné.

Elkényeztetett férj.

Vigjáték 1 felv. Kezdeté 7 órákor.

Repetoires des Nationaltheaters. Dienstag (Monats-Abonnement Nr. 15), „A vasyáros.“, Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 16), „A jó taluslak.“, Donnerstag (St. Abonnement suspendu), „Severo Torelli.“, Freitag (Monats-Abonnement Nr. 17), „Demi monde.“, Samstag (Monats-Abonnement Nr. 18), „Az idegen nő.“, Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 19), „A hol unatkozna.“

Repetoires des Königl. Opernhäuser. Dienstag (Monats-Abonnement Nr. 12), „Eugen-Abonnement Nr. 68“, „Troubadour.“ (Frau Witt und Herr Perotti als Gäste), Erhöhte Preise - Mittwoch, geschlossen. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 13), „Eugen-Abonnement Nr. 69“, „Don Juan.“ (Frau Witt als Gast), Erhöhte Preise. Freitag, 4. philharmonisches Konzert. (Unter Mitwirkung des Herrn Ed. Kappoldt). - Samstag (Monats-Abonnement Nr. 14), „Eugen-Abonnement Nr. 70“, „Hunyadi László.“ (Frau Witt und Herr Perotti als Gäste), Erhöhte Preise. - Sonntag (21. Abonnement suspendu), „Hugonottak.“ (Frau Witt und Herr Perotti als Gäste), Erhöhte Preise. - Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Auftreten der Original-Duetlisten

Geschwister Edelweiss.

Auftreten der

The Original-Felliceiros

(afrikanische Waldeuse), Jongleurs u. Musikanten.

Auftreten der Lieber-Duetlisten u. Operettenfängerinnen

Geschwister Reichmann.

Auftreten der Akrobaten- und Velocipisten-Gesellschaft

Isolani - Flora - Truppe.

Auftreten der vorzügl. Turner- und Drathheil-Künstler

Gymnastiker - Truppe O'Neer.

Auftreten des musikal. Trios PRICE (1 Herr, 2 Damen), der beliebten Duetlisten Schmus & Kayer, des Gesangsomikers W. Zangl und der Konzertsängerin Malvine Engel.

Täglich neue Musikstücke, arrangirt und dirigirt durch den Kapellmeister Edmund Keszner.

Jos. Pruggmayr's

„WALHALLA“

heute und täglich:

„Der Raub der Sabine.“

Romisch-Parodirende Operette.

Auftreten der Frl. Fritzi Edelweiss, Jeannette Grossé, Fritzi Wald, Louise Rück und Gisella. Gastspiel der Familie Rapposin.

Caroline Tomor

wird aufgefordert, wegen einer Erbschaft bei Dr. Gustav Fritzy, Hof- und Gerichtsadvokaten in Wien, I., Schulterstraße 8, ihre Adresse anzugeben 7638

Wir erlauben uns hiemit dem hochgeehrten Publikum die höfl. Anzeige zu machen, daß wir unter der Firma

LINEK & NAGY,

Budapest,

Waitznergasse Nr. 14,

ein

Drogen- u. Parfümeriegeschäft

am 16. Februar d. J. eröffnet haben.

Bei diesem Anlasse können wir nicht umhin, das hochgeehrte Publikum zu versichern, daß wir das Vertrauen unserer hochgeschätzten Kunden durch solide Bedienung, durch ein reichhaltiges Lager von feinsten englischen und französischen Parfümerien, sowie Drogen, Kolonialwaren und Verbandstoffen in erster Qualität durch billige Preise zu erreichen bestrebt sein werden.

Indem wir uns Ihrem geschätzten Wohlwollen empfehlen, sehen wir Ihren werthen Aufträgen mit Vergnügen entgegen.

B u d a p e s t, 21. Februar 1885.

Linek & Nagy.

TON-HALLE

Ede Karlsring und Karlsplatz.

Konzert des großen

Tonhallen - Orchesters.

Interessantes Programm.

Anfang 8 Uhr.

Programme 10 fr.

Café Löffelmann

Königsgasse.

Amüsanter Aufenthaltsort für dinstig. Gesellschaft Billards amerikanischen Systems.

Exquisites Buffet, französische Champagner und Dessert-Weine.

Rendezvous aller Artisten. Die ganze Nacht geöffnet.

Empfehle meinen Ausschank von sehr guten Tisch- und Braten-Weinen, sowie guter Küche im Keller-Local.

Redouten-Bierhalle. Militär - Konzert

Kapellmeister J. Dubez.

Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag Freitag, und Samstag Konzert.

PROMESSEN

auf

1864-er STAATS-LOSE

ganze 4 fl. 50 kr. und Stempel 5.-

halbe 2 fl. 50 kr. und Stempel 3.-

Haupttreffer fl. 150,000.

Ziehung am 2. März 1885.

Wiener Kommunal-Lose

4 2 fl. 50 kr. und Stempel 3.-

Haupttreffer fl. 200,000.

Ziehung am 1. April 1885.

Ung. Prämien-Lose

ganze 3 fl. — kr. und Stempel 3.50

halbe 1 fl. 75 kr. und Stempel 2.25

Haupttreffer fl. 100,000.

Ziehung am 15. April 1885.

3%-ige Bodencredit-Lose

4 1 fl. und Stempel 1.50

Haupttreffer fl. 50,000.

Ziehung am 15. April 1885.

Alle 4 Promessen zusammen nur fl. 12 incl. Stempel.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

MERCUR, Budapest,

S. Polltzer,

Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12

Der Pränumerationspreis des „MERCUR“ beträgt für ein Jahr 2 Gulden ö. W. 7601

Für Purim.

Offerte: Orangen, Limonien, Datteln, Malagatrauben, kandirtes Obst, Brauchmandeln, Haselnüsse, gelüste und in Schalen, Neapolitaner Nüsse, Görzer Maroni, wie auch alle Sorten Spezereien billigst. Süßfrüchtenhandlung des

Wilhelm Stern,

Budapest, Karlsring Nr. 18.

Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Für פורים offerire alle Gattungen Spezereien waren.

Spezial-Wäscherei für Vorhänge u. Putzwäsche,

einzig ohne Chloralkali!

Vorhänge, blendend weiß gepußt (excl. Ausbess.) pr. Fenster 40 fr. Auf Verlangen auch Creme gefärbt, separat pr. Fenster 30 fr. Herren - Hemden, schöner als neu, gepußt, per Stück 18 fr. Strümpf od. Manchetten „ „ 2 1/2 fr.

Ausführung innerhalb 6 Tagen.

Armin Csáky, Budapest, VI., Radialstraße, Drogouplatz Nr. 63.

Ersuche, meine Firma genau zu beachten.

Neueste 4 Heilungs-Berichte 1885

durch Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier, als Heilmittel von

Susten, Magen-, Brust- und Lungenleiden.

Magyar-Bolz, 8. Januar 1885. Ich bin durch Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier von meinem Husten gänzlich befreit. Malefics Janos.

Wien, 7. Januar 1885. Meiner Frau leistet Ihr Malzextrakt bei deren Kehlkopf-leiden die vorzüglichsten Dienste. Josef Wulassnowich, Hofmühlgasse 2.

Budapest (eingelendet), am 1. Januar 1885. Durch Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier bin ich von meinem Halsleiden befreit. Regina Gold.

Böhmisch-Bolechna, 13. Januar 1885. Bitte doch wieder von Ihrem vorzüglichem Malzextrakt-Gesundheitsbier 36 Flaschen zu senden. Senert.

Statistik.

Erfindungsjahr der Malzpräparate von Johann Hoff 1847. Geschäftsgründung zuerst in Breslau, dann folgten: Schlefien 1849, Breslau, dann Berlin, Hamburg 1860, Wien und Budapest 1861, Graz, Königsberg i. Pr., Amsterdam, Paris. — Niederlagen 27,000.

Johann Hoff,

f. f. Hoflieferant, Besitzer des f. f. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der Hohenzollern'schen Verdienstmedaille Bene merenti, Rath, Ritter des f. pr. Kronenordens, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, Besitzer von 62 kaiserlichen, königlichen, großherzoglichen, herzoglichen, fürstlichen und prinzipalischen Ernennungen und Auszeichnungen, auch von medizinischen und wissenschaftlichen Fakultäten, Erfinder und Fabrikant der Malzextrakt-Heilmittel in Berlin (Neue Wilhelmstraße 1) und Wien (Bräunerstraße 8).

Johann Hoff's

Zentrale für Ungarn: Budapest, Erdölygasse Nr. 7.

Ferner zu haben bei F. v. Eöry, Apotheker, Königsgasse Nr. 12.

Ich, Anna Csillag

mit dem Kiefern-Loreley-Haare, theile dem p. t. Publikum mit, daß ich die von mir erfundene Haarwuchsmade, wovon ich nach 14monatlichem Gebrauche meine Haare in einer Länge von 185 Cmt. erlangt habe, dem geehrten Publikum zugänglich mache, wovon per Diegel sammt Gebrauchsanweisung 50 fr., 1 fl. und 2 fl. kostet.



Meine Pomade ist von ärztlichen Autoritäten als ein besonders gutes Mittel anerkannt für Haar- und Bartwuchs, gegen Kopfschmerz, Migräne, Haarausfallen, Schuppenbildung und Kahlköpfigkeit; sie stärkt den Haarboden und fördert den Haar- und Bartwuchs und ist die feinste Toilette-Pomade. Ergebenst

Anna Csillag.

Bestellungen nach allen Welttheilen gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder mittelst Nachnahme.

Csillag & Comp.,

Budapest, Königsgasse Nr. 26.

Frl. Anna Csillag ist selbst die Verkäuferin.

Hühneraugen und Warzen,

wie verhärtete „Haut“ beseitigt schmerzlos und sicher das „Antylosin“, ohne zu brennen oder zu schneiden. Hauptversendungsdepot „Eiger“ Apotheke, Wien, IX., Alsterstraße Nr. 12. Ferner echt zu beziehen durch die Apotheke des Hof- v. Eöry, Budapest, Königsgasse 12. Ein Flacon 50 fr. u. 80 fr. 1595

Advertisement for Speditions-Bureau für Amerika ARNOLD REIF, Wien, 4683, I., Pestalozziggasse Nr. 1.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum-Zäffer
kauft ab jedes Magazin hier
à fl. 1.80 und zum höchsten
Preise ab jeder Station oder
franko Summe

Jidor Weinberger,
Budapest, Fabrikengasse 33.

Chepaar,
welches geeignet wäre, ein
hübsches, mehrere Wochen al-
tes Kind (Mädchen) an Kin-
desstatt anzunehmen, beliebe
ihre Adr. unter „Margit“ an
die Exp. abzugeben. 19269

D. Diane's
französische

Haarfärbe-Zintur
zum Färben grauer Haare
und Bürte. Diese Haarfärbe-
Zintur, ist bis jetzt als eine
der besten anzuzuführen, in-
dem die Färbung reichlich drei
Monate hält. Die Haare kön-
nen schwarz oder braun ge-
färbt werden. Eine ganze Do-
sis genügt für ein Jahr und
kostet 4 fl. Eine halbe Dosis
2 fl., mit Postverendung 20
fr. mehr. Hauptdepot: Buda-
pest, 4. Bez., Neumeltgasse
Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J.
Magyar.

Konkurs.

Zu der hiesigen Filial-Ge-
meinde ist die Stelle eines
Lehrers ledigen Standes zu
besetzen, welcher der ung.
und deutschen Sprache in
Bort und Schrift mächtig ist,
ferner die Eigenschaften eines
Scholast. Vodeg n. Vorbeters
besitzt. Jahresgehalt 200 fl.
und gänzliche Verpflegung.
Gepr. Lehrer werden bevor-
zugt. Offerte sind zu richten
an Herrn Bernhardt Bod in
Kácsfalva (Baranya). 19355

Eine Greiserei
mit großem Kundenkreis und
schöner Lokalität, billiger Zins,
ist krankheitshalber zu ver-
kaufen. Vermittler ausgeschloffen.
Näh. in der Exp. 19347

Eine Erzieherin,
welche in der ung., deutschen
und franz. Sprache, so wie Kla-
vierspielen unterrichten kann,
wird sofort acceptirt. Näh. in
der Exp. 19230

Magazineur
wird zum sofortigen Antritt
in eine hiesige Fabrik gesucht.
Offerte sub „W. S.“ über-
nimmt die Exp. 19314

Wegen rascher
Demolierung,
Hajós-uteza 21, hinter der
königl. ung. Oper,
sind Dachstuhl, Dippel-
böden, Ziegel, Steine,
Thüren u. Fenster zu sehr
billigen Preisen dajelbst
zu verkaufen oder in
der Bautischlerei des
Wolff Kleinmann,
vorm. S. Semesvárh,
große Feldgasse 26,
nächst der Radialstraße.
19199

Klavier-Niederlage
u. Leihanstalt des
Csúport J., befindet
sich Christophplatz 8
Natenzahlungen bewil-
ligt. Reparaturen und
Einstimmungen angenom-
men. 11998

Eine elegante
Gassenwohnung
im Centrum des 6. Bezirkes
ist per 1. Mai zu vermieten.
Adr. in der Exp. 19300

Ein- und Verkauf
von Herrschaften abgelegter
Herren-Kleider.
Reparatur-, Fuß- und
Kleider-Leih-Anstalt bei
Albrecht & Hartmann,
Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.

Bajda Béla,
Budapest, Károlykörut 5.
**Expedition und Kommi-
sion, Güteraufnahmen u.
Zustellungen, Verzol-
lungen, Einlagerungen
und Verpackungen.** 19166

Ein Schüler
wird bei distinguirter Familie
in ganze Verpflegung unter
mäßigen Bedingungen aufge-
nommen. Klavierbenützung
Näh. in der Exp. 19229

Ein
halbes Haus
in der Wastegasse, welches
außer der Steuer 900 fl.
zinslos ist um 15.000 fl. zu
verkaufen. Näh. in der Exp.
19239

Hausverkauf.
7. Bez., 347 □Klafter
Grundfläche, 1/3 verbaut, für
Fabrikzwecke geeignet, billig
zu verkaufen. Trägt gegen-
wärtig 2000 fl. jährlich. Näh.
in der Exp. 19300

Vorstech = Hund in
Verlust gerathen.
Derfelb ist femelfarb mit
grauer Schnauze, mittlerer
Größe, langer Ruthe, breiter
Brust und stark gebaut mit
Markel Nr. 6107 und am
Halsband meine Adresse **Hu-
maher Károly, IX., Véd-
gärt 6. szám** ein-
gravirt. Der redliche Finder
erhält eine Belohnung von
10 fl., und wird ersucht, den-
selben auf die Kalk- und Zie-
gelbrennerei, 9. Bez., Schutz-
dammgasse überbringen zu
wollen. 19292

Züchtiger Schreiber
(Christ) mit rascher deutlicher
Hand findet Beschäftigung.
Offerten in ungarischer und
deutscher Sprache sub „A. B.“
an die Administration. 19291

Wir beehren uns, dem geehrten
Publikum die hösliche An-
zeige zu machen, daß der mit
so vielem Beifalle aufgenom-
mene Roman
Der Monte-Christo
von **Gustav Klinger,** in
Buchform erschienen ist und
umfaßt derselbe drei Bände.
Zu beziehen durch die Admini-
stration des „Politischen Volks-
blattes“. Preis 50 fr. Mit
Postverendung 55 fr.

Reinesausgeschnittenes
**Zeitungs-
Matulatur-Papier**
ist um 13 fl. der Mtr. ab
Budapest zu haben. Näh. die
Exp.

Kleine Wohnung,
bestehend aus einem schönen,
großen Zimmer sammt Küche,
wenn möglich in der Theresi-
enstadt, wird aufzunehmen
geucht. Geßall. Antr. mit
Preisangabe unter Chiffre „A.
B. 1.“ an die Exp.

Ronditorei
ist in einer größeren Stadt
Südungarns, schon seit 15
Jahren auf dem gangbarsten
Posten stehend, aus freier
Hand zu verkaufen. Die Adr.
ist in der Exp. zu erfragen.
Unterhändler werden ausge-
schloffen. 19306

Für
Kevanthem
erliest Brief 19364

Sommerwohnung
zu vermieten in der Christe-
nenstadt, schönste gesunde-
ste Lage, großer Park, Wasserlei-
tung. Adr. in der Exp.
19254

Ungar. Fabrikat.
Franz Kanik,
Budapest, 4. Bez., Waitz-
nergasse Nr. 12, empfiehlt
die Erzeugnisse der **Karl
Wein & Comp.,** Ersten
ung. Kunstweberei in
Keszmarc und zwar: Da-
maft-, Zwilch- und Kaffege-
decke, Handtücher, Abwisch-
tücher, Bett-Überzüge, Zipier
Gausleinwand, ungarische
Schürzen zc. Verkauf laut
**Original-Fabrik-Preis-
Conrant.** Provinz-Aufträge
werden prompt effektiert: für
Nichtkonvenirendes das Geld
zurückgestattet. 5200

Durchführung !!
jeder geschäftlichen oder auch
privaten, deliktaten
schwierigen Kommission
durch das österr. Internen-
tions-Bureau, Wien, VI.,
Caja piccola. 19299

Ein
Spezereihandlung
mit Trafik und Schankrecht
komplett eingerichtet, alter
Posten, mit schöner Wohnung,
mäßiger Zins, Tageslohnung
50-60 fl. ist wegen anderer
Unternehmung preiswürdig
zu haben. Auskunst Karls-
gasse (Karlskajerne) Nr. 1,
beim Hausbeizger. 19309

Ein
Eisenhändler
aus einer größeren Provinz-
stadt, der jährlich 40-50
Tausend fl. Konsum hat,
sucht einen Koinpagnon mit
Baar-Vermögen von 8-10
Tausend fl. zur Vergröße-
rung seines Geschäftes. Antr.
werden sub „N. N.“ an die
Exp. erbeten. 19280

Dachpappe,
wasserdichte Decktücher und
Stoffe, Schläuche, Pumps
und Spritzen liefert
billig die Erzeugnisse des
Ernst Schottola,
Budapest,
Palais Fonciere,
Ede Waitznerboulevard und
Radialstraße 19071

Augen-Opiz.
Augen-Heilwasser.
Von **Dr. Lebois** (Frankreichs
Kapazität). Das berühmte,
vorzügliche und bewähr-
teste Mittel für schwache,
wehe, entzündete und
frante Augen, zur Verhü-
tung des Staarcs, unent-
behrliches Mittel zur
Stärkung und Erhaltung
selbst der gesunden Augen,
wenn diese viel angestrengt
sind. In keinem Hause soll
dieses seit Jahren bestens
bewährte Augenheilwasser
(Augen-Opiz) fehlen.
In den meisten Heilanstalten
Frankreichs wird nur die-
ses Mittel mit bestem Erfolg
für jedes Augenleiden ange-
wendet. Viele, die dieses Mit-
tel gebrauchten, konnten die
Augenläser (Brillen), zu wel-
cher sie ihre Zuflucht nahmen,
ganz entbehren. In Original-
Flacon sammt Gebrauchsan-
weisung à 90 fr. Zu haben
in Budapest, in der Apo-
thekc des **Jos. v. Sörök,**
Königsqasse, und in Paris
bei **J. Müller, Rue Germain
Pillon 19.** 1708

Ein Grund,
äußere Waitznergasse, 580
□Klafter, zu einer Meierei
oder Fabrik geeignet, ist aus
freier Hand zu verkaufen.
Näh. in der Exp. 19231

Kapitalisten,
welche 40-50000 fl. gegen
Handpfand bei guter Ver-
zinsung dauernd zu placieren
geneigt sind, wollen ihre
Adr. für „Anonymus P.
N.“ in der Exp. abgeben.
19298

**Kapitalbetheili-
gung**
in der Höhe von fl. 4000 bis
5000, sowie persönliche Mit-
wirkung an einem rentablen
hiesigen Geschäftc offerirt ein
praktischer Kaufmann. Antr.
unter „S. R. S.“ an die
Exp. 77911

Eine Dame,
welche in Gesang und Dekla-
mation Unterricht erteilt,
wünscht noch einige Lektionen
zu geben. Adresse Soroksári-
uteza 63, Th. 6, zu treffen: 19289

Musikwaaren,
als: Dojen Schweizer Schütz-
werte, Album, Schreibzeuge,
Schmuckkästchen, Handschuh-
kasten, Bierkrüge, Cigarren-
kasten, Rauchservice von 2 bis
400 Stücke spielend, im Preise
von 2 bis 25.000 fl., sind in
meiner Niederlage **Neue
Weltgasse 2,** zum Verkaufe
ausgestellt. Illustrierte Preis-
courante gratis. **Entrée frei.**
S. Karver, Musikwaaren-
fabrikant. 17618

Ich suche
ein wenn auch altes Haus,
jedoch mit großem Keller,
Pester Seite, auch außerhalb
der Linie. Offerte unter „F.
L. M.“ an die Exp. 19362

Wir empfehlen
zum Verkauf die Romane
Gustav Klinger's,
und zwar:
„Die
neuen Geheimnisse
des Hochspitales“,
drei Bände stark, 50 fr.,
mit Postverendung 55 fr.
„Ein Vergessener im
Armenhause“,
drei Bände stark, 50 fr.,
mit Postverendung 55 fr.
„Der Satan aus dem
Neugebäude“,
zwei Bände stark, 45 fr.,
mit Postverendung 50 fr.
„Der Todengräber
aus der Franzstadt“,
drei Bände stark, 50 fr.,
mit Postverendung 55 fr.
Der **Monte-Christo**
von **Pest,**
drei Bände stark 50 fr.,
mit Postverendung 55 fr.
Sämtliche angeführten
fünf Werte
Gustav Klinger's,
14 Bände stark, zusam-
men bezogen, sind zu haben
für Loco um den Preis von
2 fl. 50 fr.; inkl. Postver-
endung 2 fl. 50 fr.
Zu beziehen durch die Ex-
pition des „Politischen Volks-
blattes“ gegen Einbindung
des Betrages. Mit Nach-
nahme wird nichts verichiedt,
da dies die Zuzendung um
Vieles vertheuert.

A young
lady gives English Lessons.
Hotel National, 134.

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-
briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die
neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Er-
fahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen.
In Dr. LEITNER'S
seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Bu-
dapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so
veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-
schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden,
Frauenkrankheiten zc., auch vrießlich, gründlich,
schnell und sicher ohne Folgeitbel geheilt und auf Ver-
langen Medikamente bejorgt.
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr
Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden
ohne Folgeitbel u. ohne Verunstaltung gründlich geheilt,
neu entstandene in 4-5 Bitten von
Alois Besenbek
prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren.
Wohnt: Budapest, innere Stadt, (Ujvilág-
uteza) Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem
Komitatshause, ebenerdig rechts, die erste Thüre.
Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmit-
tags und von 7-8 Uhr Abends. 1835

Neun Hausstellen
auf der Kerepeserstraße vis-à-vis der slavischen Kirche, Agg-
teleki- und Bezeredigasse sind billigst auch in Raten zu ver-
kaufen. Auch ist ein leerer Grund mit circa 1000 □
auf der Kerepeserstraße neben der slavischen Kirche zu ver-
pachten. Näheres beim Advoaten **Ludwig Rezei,**
Hochstraße 23, zwischen 4-6 Uhr zu erfragen. 7633

Elektrische Bäder.
Gegen Rheuma, Nervosität, Hysterie, Krämpfe, Zittern,
Neuralgie, Schlaflosigkeit, u. i. w. im **Gschwindschen**
Badehause, Kellnerstraße. Leitender Arzt: **Dr.
Scheiber,** Spezialarzt für Nervenpathologie und
Elektrotherapie. Näheres im Badehause oder in dessen
Wohnung (Radialstraße 44) von 2-3 Uhr. Schriftl. An-
fragen beantwortet. 6188

Kovald Péter,
VIII., Bodzafa-uteza 48, Hollandergasse 48,
nächst dem Volkstheater.

Chemische Putz-Anstalt
für Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe, selbst mit dem reichsten Besatz,
Uniformen, seidene Tücher, Crèpe-Chawles, Ball-Entrées und Pelz-
Garnituren, Teppiche und Möbelstoffe, Tisch- und Bettdecken, feuerfester,
nicht gecheert und Treppentäuser zc.
Vorhänge werden sorgfältigst gepußt, in allen modernen Farben gefärbt
und auf Wunsch feuerfester appretirt. Sammt-Pressung in den neuesten Desjün.
Färberei aller Arten Stoffe in Seide, Wolle, Halbwohle und
Baumwolle, wie Kleider, Mäntel, Möbelstoffe, Damast, Plüsch zc.
Spezialität.
Noch so verschossene Herren-Kleider, Ueberzieher zc., werden unzertrcmt
in ihrer ursprünglichen Farbe wieder aufgefärbt in guten dauerhaften Farben.
Mein Bestreben ist, solide Bedienung und reelle Preise. — Provinz-Aufträge
werden prompt gegen Nachnahme effektiert.

Matico-Injection
von **Grimault & Co.,**
Apotheker in Paris.
Dargestellt
aus den
Blättern des
peruvianis-
chen Baumes
Matico hat
dieses Prä-
parat seit
seinem Be-
taunwerden
sich stets ä-
ußerst wirksam
gezeigt zur
Bekämpfung
der Gonorrh-
rhoe u. chro-
nische
Schleim-
Rüsse. Die
Einspritzung
wird mit besonderem Erfolg
bei akuten Fällen angewen-
det und hat sich dieses Mittel
überall reichen Eingang ver-
schafft. Preis fl. 2.
Budapest: Apotheke des **Jos.
v. Sörök,** Königsqasse 12.

SPEZIALIST
Dr. Anton Garai,
Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheil-
kunde, emeritierter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt unter
Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten
Geheime Krankheiten,
Syphilis, Harnröhrenleiden, wenn noch so veraltet,
die Geschwäche Manneskraft wie auch alle Folgezu-
stände der Jugendjünden, Hautkrankheiten u. Ge-
schlechtskrankheiten der Frauen.
Wohnung: Budapest, VI. Bezirk, Fabrikengasse
(Gyár-uteza) 7, 1. Stock, Eingang an der Straße,
nächst der Radialstraße.
Ordination täglich von 10-4 Uhr und
von 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit
beantwortet und Medikamente bejorgt. Für Damen separate
Wartezimmer.